Nr. 208. Freitag, 6. September 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. [illegible]
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Unklare Zustände.

Man sollte es, wenn man die Freunde eines neuen Socialistengesetzes mit solchem Feuereifer an der Arbeit sieht, um die Regierungen darauf hinzudrängen, kaum für möglich halten, daß die Lehren der letzten Jahrzehnte so überaus schnell vollständig vergessen sind. Als das Socialistengesetz nicht mehr erneuert wurde — wie viel Vertheidiger desselben gab es damals noch? Bis tief in die Reihen der conservativen Partei erklärte man sich gegen die Verlängerung des Gesetzes, weil dasselbe die socialdemokratische Partei fester aneinander geschlossen und gestärkt habe. Selbst conservative Politiker, die stets für die Verlängerung des Gesetzes gestimmt hatten, haben darüber geklagt, daß gerade die schärfste Maßregel, die die Gesetzgebung geschaffen, die Befugniß zur Ausweisung der Führer der Socialdemokratie aus den Orten, in denen der kleine Belagerungszustand proclamirt war, nur bewirkt hatte, daß in den Orten, in denen sich die Ausgewiesenen niederließen, neue Herde der socialistischen Propaganda entstanden, da jeder Ausgewiesene als Apostel für die Lehren seiner Partei auftrat. Wer das heute bestreitet, beweist nur, daß er in den zwölf Jahren, in denen das Socialistengesetz in Kraft war, nichts gelernt hat.

Wenn erhitzte Politiker aus der Rede des Kaisers schon die Vorlegung eines neuen Socialistengesetzes und eine demnächstige Auflösung des Reichstages folgern, so möchten wir wiederholt zu einer ruhigeren und mehr nüchternen Betrachtung der Verhältnisse rathen. Es ist durchaus willkürlich, wenn z. B. die Organe Bismarcks aus dem Artikel der amtlichen „Karlsruher Zeitung" herauslesen wollen, daß die badische Regierung „eine Ergänzung der bestehenden **durch Ausnahmegesetze**" für erforderlich erachtet. Das Berliner Organ der Bismarck'schen Politik weist noch ausdrücklich darauf hin, daß dieser amtliche Artikel „Anschauungen von einer Seite wiedergiebt, von der schon öfters folgenreiche Einwirkungen auf den Gang unserer Reichspolitik ausgegangen sind". Und was steht in diesem amtlichen Artikel? Er liegt uns jetzt vor, aber wir finden auch nicht ein Wort der Empfehlung eines Ausnahmegesetzes, nicht einmal einer neuen Umsturzvorlage. Da heißt es wörtlich:

„Der Angriff ist zwar zurückgeschlagen, die Gefahr besteht aber fort. Ihr thatkräftig zu begegnen, ist heilige Pflicht aller Gesellschaftsstände und Berufskreise. Wem es mit der Erhaltung der staatlichen Ordnung ernst ist, der kann sich diesem Kampfe für Kaiser und Reich nicht entziehen. Jeder Bethätigung politischer Anschauungen, soweit diese sich im Rahmen der Gesetze bewegen und sich als nützliche Theile der staatlichen Ordnung erweisen, sei freier Raum gewährt; der Untergrabung des Staates und Verhetzung des Volkes muß aber entgegengewirkt werden, wenn anders sich die bürgerliche Gesellschaft nicht selbst aufgeben will. Nicht minder aber wie den bürgerlichen Parteien, gilt diese ernste Mahnung denjenigen Factoren, die zur Wahrung der Gesetze und Führung der Staatsgeschäfte berufen sind. Die zügellosen Ausschreitungen der socialdemokratischen Presse, die fortgesetzte Aufwiegelung weiter Volkskreise in Wort und Schrift gegen den Staat, gegen Gesetz und Recht, die Verhöhnung und Beschimpfung alles dessen, was dem vaterländisch gesinnten Bürger theuer ist, — das alles fordert **zur entschiedenen Anwendung der Gesetze heraus.** Hier ist nichts zu versäumen, nichts zu unterlassen, was zum Ziele führen könnte."

Man wird zugeben, daß hier lediglich von einer schärferen Anwendung der **bestehenden** Gesetze die Rede ist.

Sehr zu bedauern ist der Zwiespalt in der nationalliberalen Presse. Während die „Köln. Ztg." und die „Münch. Neuest. Nachr." entschieden gegen Umsturz- und Ausnahmegesetze sind, treten andere Organe derselben Partei eifriger dafür ein, als die conservativen. Sollten nicht die anerkannten Führer der Partei es für richtig halten, das Wort zu nehmen? Man weiß doch, welche Verwirrung und welchen Schaden die Haltung einzelner Organe dieser Partei im letzten Sommer angerichtet haben.

Daß übrigens die Haltung des „Vorwärts" und seines Redacteurs Liebknecht, des polternden, wüthigen und verärgerten Alten, nicht die Zustimmung der Genossen findet, beweist die Haltung des socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Seifert, der selbst am Feldzuge in Frankreich Theil genommen hat und in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Consumvereins in Schedewitz bei Zwickau den Antrag gestellt hat, die Verkaufsräume des Vereins am 2. September zu schließen.

Bemerkenswerth ist auch eine Rede, welche einer der hervorragendsten socialdemokratischen Abgeordneten, der den alten Liebknecht weit überragt, gestern in einer Berliner Versammlung gehalten hat. Man meldet uns darüber:

Berlin, 5. September. (Telegramm.) **In einer socialdemokratischen Versammlung des ersten Berliner Wahlkreises sprach gestern der Abgeordnete Auer über das Thema: „Warum betheiligen sich die Socialdemokraten nicht an der Sedanfeier?" Er gab die Erklärung ab, daß die deutschen Socialdemokraten, wenn ein neuer Krieg mit Frankreich ausbrechen sollte, d. h. wenn die Franzosen den Elsaß zurückerobern wollten, das niemals dulden würden; wenn die französischen Genossen etwas anderes erwarteten, so sei das ihre Sache.**

Die stark besuchte Versammlung verlief ruhig und ohne jeden Zwischenfall.

Diese Rede Auers bestätigt, daß der Gouverneur von Berlin, Generaloberst Frhr. v. Loë Recht hatte, als er in dem von uns mitgetheilten Toast auf die Stadt Berlin der unbedingten Zuversicht einen kräftigen Ausdruck gab, daß, wenn unsere Feinde auf die Uneinigkeit im Innern speculiren und es zu einem neuen Kriege bringen sollten, die Mitglieder aller Parteien ohne Ausnahme freudig bereit sein würden für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben. Wie uns auch heute wieder bestätigt wird, hat die Bevölkerung Berlins thatsächlich bereits gegen die rohen Angriffe des „Vorwärts" durch ihre Haltung am Sedantage protestirt. Die Aufforderungen des „Vorwärts" sind wirkungslos geblieben. „Ganz Berlin — so schreibt auch ein Berichterstatter der „Weserztg." — war auf den Beinen, um sich an den festlichen Veranstaltungen zu betheiligen. Im Norden wie im Osten, überall, wohin ich in später Abendstunde kam, fand ich die Zeichen dafür, daß auch in den Vierteln, wo die Socialdemokratie sich als die Herrscherin geberdet, die Erinnerung an das große Jahr gern gepflegt wird."

Daß unsere inneren Zustände unerquickliche sind, ist richtig. Aber man soll sie nicht schwärzer ansehen, als sie in Wirklichkeit sind. Eine Rückkehr zu öffentlichen Zuständen, wie wir sie in dem Jahrzehnt von 1867 bis 1876 gehabt haben, ist freilich so lange nicht möglich, als eine krasse Interessenpolitik weite Kreise des Volkes beherrscht. Es wäre sehr erfreulich, wenn man in der Straßburger Rede des Hrn. Statthalters den Anfang eines bestimmten und entschiedenen Auftretens gegen die extremen Agrarier sehen dürfte. Wie ungenirt die letzteren vorgehen, beweist die letzte Drohung des Organs des Bundes der Landwirthe, welches rund heraus erklärt, daß die Agrarier, wenn die leitenden Kreise nicht von der Auffassung zu bekehren sein sollten, daß der Antrag Kanitz „in jeder Modification" gegen die Handelsverträge verstoße, das Getreidemonopol fordern werden. Und mit dem Getreidemonopol wollen sie „die Zufriedenheit wieder in die weitesten Kreise des Volkes zurückzuführen".

Man sollte es kaum glauben, daß so etwas möglich ist!

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. September.

Ein Brief Stöckers über den Kaiser und Bismarck. Der socialdemokratische „Vorwärts" veröffentlicht, um die „heuchlerische Königstreue der Conservativen" zu kennzeichnen, einen Brief des damaligen Hofpredigers Stöcker an einen sehr bekannten Führer der conservativen Partei:

Er (. . . . . Name des conservativen Herrn) sagte mir, daß Sie einige Artikel, die das böse Spiel von Bismarck und Genossen aufdecken sollen, für zweckmäßig halten. Darf ich meine Anschauungen über das, was ich für richtig halte, darthun? Ich glaube, daß im Augenblick Bismarck ganz den Kaiser eingenommen hat, besonders für das Cartell, das nun einmal Bismarck für die Grundlage seiner Politik und für ein ungemein großes Ereigniß ansieht. Wollte man nun einmal die Bismarck'schen Intriguen bei der Walderseeversammlung ausspielen und zwar mit mehr oder weniger Gegenüberstellung von Bismarck und dem Kaiser, so verliert man das Spiel und reizt bloß den letzteren. Ich hörte noch gestern, daß er ganz für die Cartellpolitik gewonnen ist. Was man nun meines Erachtens nach thun kann und muß, ist Folgendes: Die principiell wichtigste Frage, die Judenfrage, muß man, ohne Bismarck zu nennen, in der allerschärfsten Weise benutzen, um dem Kaiser den Eindruck zu machen, daß er nicht gut berathen ist, und ihm dann den Schluß auf Bismarck überlassen. Man muß also rings um das politische Centrum resp. das Cartell einen Scheiterhaufen anzünden und ihn hell auflodern lassen, um den herrschenden Opportunismus in die Flammen zu werfen und dadurch die Lage zu beleuchten. Merkt der Kaiser, daß man zwischen ihm und Bismarck Zwietracht säen will, so stößt man ihn zurück. Nährt man aber in Dingen, wo der Kaiser instinctiv auf unserer Seite steht, seine Unzufriedenheit, so stärkt man ihn principiell, ohne ihn persönlich zu reizen. Er hat kürzlich gesagt: „Sechs Monate will ich den Alten verschnaufen lassen, dann regiere ich selbst." Bismarck selbst hat gemeint, daß er den Kaiser nicht in der Hand behält. Wir müssen also, ohne uns etwas zu vergeben, behutsam sein.

Herzlichen Gruß Ihr getreuer **Stöcker.**

(Hier ist also Herr Stöcker direct als Briefschreiber genannt. Er kann mithin auch erklären, ob der Brief echt ist oder nicht. Warten wir das ab.)

* * *

Oberhofmeister und Socialdemokrat. Vor einigen Tagen erzählte der „Vorwärts", daß Frhr. v. Mirbach, der Oberhofmeister der Kaiserin, es nicht verschmäht habe, „bei dem socialdemokratischen Juden Singer und dem socialdemokratischen Hutmachergesellen Bergmann persönlich vorzusprechen und um Gewährung der 300 000 Mk. (als städtischen Beitrag) für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zu bitten. Dazu bemerkt das Stöcker'sche „Volk":

„Diese Nachricht ist zwar noch nicht dementirt, aber wir können kaum glauben, daß in Zeiten, wo der Kaiser zum Kampf gegen die Socialdemokratie aufruft, die Mittheilung, ein hoher Hofbeamter habe bei dem Parteipräsidenten Singer persönlich vorgesprochen, um ihm eine Bitte vorzutragen, unwiderrufen bleibt."

Man wird abwarten müssen, ob Herr v. Mirbach die Mittheilung des „Vorwärts" dementiren wird. Daß conservative Kreise Verbindungen mit dem „Vorwärts" suchen, geht wohl aus der Veröffentlichung der Hammerstein'schen Briefe hervor.

* * *

Zum Münchener Katholikentage hatte das „Journal des Débats" einen eigenen Berichterstatter, Herrn Jules Legras, geschickt, der in seinem Schlußberichte über die Physiognomie des Ganzen Folgendes sagt:

„Der Congreß ist zu Ende. Wenn ich den Eindruck, den er mir gemacht hat, mit einem einzigen Worte wiedergeben müßte, so würde ich das Wort „mittelmäßig" wählen. Alles in dieser Versammlung schien mir mittelmäßig: der Präsident, die Redner, die Ideen, die Bestrebungen. Nicht ein Funken von Enthusiasmus, neben Mangel an Talent; nur viele Worte, arm an Sinn, die ein wohlwollendes Auditorium mit trockenen Bravos oder Lachsalven begleitete. Diese Versammlung frommer Katholiken in einer Bierbrauerei, wo fünfzig robuste Kellnerinnen ihre Bierkrüge schwangen, hat ihrem Milieu eine gewisse Schwere gegeben und einen Untergrund, der zum Verzweifeln materiell ist. Wenn man an die Katholiken Deutschlands denkt, so kann man nicht umhin, sie sich als eine Vereinigung vorzustellen, die eher von einem gemeinschaftlichen Glauben als von Interessen beseelt ist; die gegenwärtige Versammlung hat mir diese Vorstellung nicht bestätigt. Ich hatte vor meinen Augen einige Tausend braver Leute, Geistliche und Laien, die unendlich mehr mit ihren kleinen politischen Geschäften und ihren Kirchthurmsstreitigkeiten als mit den höchsten Fragen der Wahrheit und des Glaubens beschäftigt schienen. Ich kann mich

---

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von **G. v. Brühl.**

10) [Nachdruck verboten.]

5.

Liesbeth.

Als nach der Trennung von Hellmuth Liesbeth den Heimweg eingeschlagen hatte, erblickte sie plötzlich ihre Schwester Martha vor sich, welche hier auf sie gewartrt zu haben schien.

„Wer war dort bei Dir? Wer geht drüben?" fragte Martha, „das ist nicht Franz, mit dem Du doch nun verlobt bist, das ist ja der andere, das ist Hellmuth!"

„Ich traf ihn auf dem Friedhofe, er war in der Halle bei unserem Vater, Martha", erwiderte Liesbeth.

„Dessen Tod er verschuldet? Dorthin wagt er sich noch? Und Du gehst mit ihm und hältst ein Stelldichein mit ihm ab, Du, die Tochter des durch ihn in den Tod Getriebenen?"

„Hellmuth ist unschuldig! Wie könnte er auch der Schuldige sein?"

„Wie könnte er der Schuldige sein? Wer sonst soll es denn sein? Und Du hast wohl eine Liebschaft mit ihm?"

„Sprich nicht so, Martha!"

„Was ist es denn anders, wenn Du Dich heimlich mit ihm triffst? Und Franz? Weiß er davon?"

„Weshalb soll er nicht wissen, daß ich mit seinem Bruder gesprochen?"

„Wenn Du mit Franz versprochen bist, schickt es sich doch wahrlich nicht, daß Du am dunkeln Abend heimlich Dich mit seinem Bruder triffst! Ich finde es ganz unverantwortlich von Dir, daß Du Franz in dieser Zeit nun hintergehst. —"

„Du thust mir Unrecht, Martha, ich beabsichtige weder Franz zu hintergehen, noch hatte ich die Absicht, Hellmuth zu treffen!"

„Zufall alles, selbstverständlich nur Zufall! Doch Franz könnte einen solchen Zufall falsch verstehen. —"

„Es bindet ihn nichts an mich, er ist in jeder Stunde frei", antwortete Liesbeth, mit Martha dem kleinen Häuschen zuschreitend, dessen Fenster unten erleuchtet waren.

„Das ist ein schlechter Dank, den Du zeigst, Liesbeth", fuhr Martha fort, „Franz kam in der Absicht zu uns, unseren Vater zu retten und Dich zur Baronin Döring zu machen — das war eine That des Edelmuthes, ein großer Entschluß!"

„Du weißt ja, daß nichts mehr zu retten war!"

„Das berechtigt Dich aber auch keineswegs dazu, Franz zum Dank für seinen Entschluß zu täuschen, zu hintergehen! Wenn Du Hellmuth liebst, so erkläre Franz das lieber offen und ehrlich, denn ich finde es unverantwortlich, daß Du Dich mit dem Verdächtigen, den seine Mutter verstoßen, hier triffst. Wenn Arbeiter oder Frauen aus dem Orte das gesehen haben, kannst Du darauf rechnen, daß Du in wenigen Tagen in Aller Munde bist."

Die beiden Mädchen waren in das Haus gelangt und traten nun in die schwacherleuchtete Stube, in welcher die Wittwe des Rendanten, die Mutter der Mädchen, krank zu Bette lag.

Es sah in der Stube und in der ganzen Richter'schen Wohnung sauber, aber recht bescheiden und altmodisch aus. So wie hier waren die Leute vor fünfzig und mehr Jahren eingerichtet, alles gut und solid, aber ohne Prunk und ohne moderne Ausschmückung.

„Und was dann die Leute von Dir sprechen werden, das wird Dir schwerlich gefallen", setzte Martha aufgebracht hinzu, „ich an Deiner Stelle hätte mich gehütet, ja, ich hätte mich geschämt, mich dort so lange mit — dem — Mörder unseres Vaters hinzustellen!"

Liesbeth weinte laut auf.

„Was habt ihr denn nur", sagte Frau Richter, „mein Himmel, was ist denn nun wieder geschehen? Warum weint sie?"

„Ich mag es Dir gar nicht sagen, Mutter", entgegnete Martha, „es ist nun gut, ich habe Liesbeth meine Meinung nicht vorenthalten."

„Was sprachst Du von dem Mörder Eures Vaters?"

„Liesbeth hat mit dem jungen Baron Hellmuth gesprochen, und sie ist doch mit Franz verlobt."

„Mein Kind, nenne den jungen Baron nicht den Mörder Deines Vaters," sagte die Kranke, „wer weiß wie das alles zusammenhängt! Es wird schon noch alles an das Licht der Sonne kommen!"

„Ja, Mutter, ja, Du hast recht," rief Liesbeth, kniete nieder und erfaßte die Hand der Mutter, „Hellmuth ist unschuldig."

„Wer wird bei der Mutter wachen, Du?" fragte Martha.

„Ja, ich", erklärte Liesbeth.

Die Wittwe Richter legte liebevoll ihre Hand auf Liesbeth's Kopf.

Martha wünschte ihr eine gute Nacht und Besserung und ging in ihre Schlafstube hinauf.

„Hast Du ihn getroffen, Liesbeth? Ist es wahr?" fragte die Kranke nun leise, „in meinem armen Kopfe wirbelt alles durcheinander. Ist es denn möglich, ist Hellmuth — nein, nein, wie sollte er denn — — aber das Geld hat sich noch immer nicht gefunden? Und die Baronin hat wirklich ihren leiblichen Sohn — verstoßen? Wenn nur mein armer Mann nicht den unglücklichen Gedanken gefaßt hätte, sich das Leben zu nehmen — ach mein Gott, mein Gott, ich komme ja nicht darüber fort, ich kann es ja noch nicht fassen, daß er uns verlassen hat, daß er seine treuen, guten Augen für immer geschlossen hat."

„Und Hellmuth zieht fort für immer, wenn sich in dieser Stunde nicht alles aufklärt."

„Wo ist er? Wo trafst Du ihn?"

„In der Halle — bei unserm Vater. —"

„Er war bei ihm?" fragte die Kranke und faltete gerührt ihre Hände.

„Und ich kam dazu und sah und hörte, wie er Frieden mit ihm schloß. Mutter, er leidet unschuldig."

„Es thut mir von Herzen leid um ihn, er war immer so anhänglich und offen. Wie hätte er wohl meinen armen Mann ins Unglück stoßen können! Nein, nein, das glaube ich nie und nimmer!"

„Ich habe ihn gebeten, noch einmal zu seiner Mutter zu gehen."

„Das war recht von Dir, mein Kind, mein liebes Kind. Sie ist ja doch immer seine Mutter! Und die Baronin ist eine gütige Frau. Wer hat sie nicht lieb! Aber Dein Vater — Dein unglücklicher Vater — ich werde ja den Schmerz nicht los — es zehrt an mir — o, dieser Schreck! In der Verzweiflung hat er es gethan. Und er war doch sonst so ruhig und besonnen. Du armer, armer Mann! Du treuer, ehrlicher Mann, was mag in Deinem Herzen vorgegangen sein, bevor Du den schrecklichen Entschluß faßtest?"

„Er sieht so friedlich aus, Mutter, als schlummere er recht sanft und als sei alle Bitterkeit im Tode von ihm gewichen. Sein gutes, liebes Gesicht zeigt keinen Schmerz und keinen Gram mehr."

„Er ruht, er schlummert, und ich gönne ihm die Ruhe. Ich folge ihm, dann sind wir wieder beisammen. Haben wir doch ein ganzes Menschenleben treu und glücklich mit einander zugebracht. Wenn ich das alles bedenke, dann werde ich ruhiger. Lege Dich nieder, Liesbeth, meine liebe Tochter, lege Dich hin und schlafe, das wird Dir wohlthun. Ich will auch ein wenig schlafen — ach, ich wollte, ich wachte nicht wieder auf!"

„Mutter — verlaß' mich nicht, laß' mich nicht allein", flüsterte Liesbeth, die noch neben dem Bette kniete.

„Mein liebes Kind — Gott sei bei Dir", erwiderte die alte gottesfürchtige Frau und legte segnend ihre Hände auf Liesbeth's Haupt, „und nun ruhe auch Du, es ist Dir nöthig, Liesbeth, schlafe! Schlaf wohl!"

Frau Richter streichelte ihre Tochter, dann drehte sie sich nach der Wand um und schlummerte ein.

Liesbeth erhob sich — sie belauschte die leisen Athemzüge der Kranken, dann trat sie geräuschlos zum Fenster hin und blickte hinaus in die anbrechende Nacht.

Drüben lag in schwarzen, massigen Umrissen das alte Schloß, und hell im Schein einer Bogenlampe das Palais, dessen Fenster erleuchtet waren.

Von bangen Fragen erfüllt, welche ihre Seele quälten, blickte Liesbeth lange, lange dort hinüber, wo sich in dieser Stunde so viel entscheiden sollte. Liesbeth faltete die Hände. Sie schlug die Augen empor zum sternbesäten Nachthimmel und leise Worte des Gebets zitterten auf ihren Lippen.

Wie sollte alles enden!

Müdigkeit und Schlaf flohen Liesbeth. Ihr Herz war so voll, so übervoll, daß sie nicht Ruhe fand. Erst gegen Morgen, als sie das Sopha aufgesucht und, da Frost sie schüttelte, sich in eine warme Decke gehüllt hatte, senkte erquickender Schlummer sich auf sie herab.

(Fortsetzung folgt.)

übrigens täuschen, aber ich muß den Eindruck aussprechen, den die völlige Abwesenheit jedes Enthusiasmus meinem Geiste eingeprägt hat."

Die **Berichte der katholischen Presse klangen** ..lich **anders.**

* * *

Der englische Gewerkvereinscongreß. Der seit Dienstag in Cardiff tagende Gewerkvereinscongreß hat gestern beschlossen, gemäß der neuen Geschäftsordnung vom Congresse alle Delegirten auszuschließen, welche nicht eigentliche Arbeiter sind. Der Congreß nahm mit großer Mehrheit einen Antrag zu Gunsten des Achtstundentages an, wovon nur die Bergarbeiter ausgenommen sein sollen; ferner wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche die schleunige Abschaffung des Oberhauses verlangt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. September.

Die Inschriften-Angelegenheit in der Berliner Dankeskirche wird immer noch viel besprochen. Daß die Bauleitung um die Sache gewußt haben sollte, erscheint dem Berliner Correspondenten der „Pos. Ztg." als ausgeschlossen. Franz Schwechten, der Architekt der Kirche, ist eine viel zu vornehme Natur, als daß er auf solche faden Witze verfallen könnte. Irgend ein untergeordneter „Künstler" wird gemeint haben, sich solchen Ulk gestatten zu dürfen. Vielleicht hat ihm dabei vorgeschwebt, daß im Mittelalter die Geistlichkeit so viel Humor hatte, um allerlei Verspottungen der Kirche in Sculpturen an den Domen passiren zu lassen. Verrathen worden ist der Streich wohl durch einen socialdemokratischen Steinmetzgehilfen. Es ist selbstverständlich, daß die Inschrift alsbald entfernt wird. Der Correspondent meint, die Sache müßte in der Stadtverordneten-Versammlung besprochen werden. Einige Herren im Magistrat sollen dagegen der Meinung sein, es gezieme sich nur vornehmes Ignoriren.

Die Parteikasse der Socialdemokraten. Die Anhänger der Socialdemokratie sorgen mit einem bei den übrigen Parteien ganz ungewohnten Eifer dafür, daß die Parteikasse immer von neuem gefüllt wird. Der Parteikassirer veröffentlicht im „Vorw." die Liste der im Monat August bei der Parteikasse eingegangenen Beiträge, die sehr stattliche Ziffern aufweist. Alles in allem sind über 45 000 Mk. eingegangen. — **Und die bürgerlichen Parteien?**

Der socialdemokratischen Agitation auf dem Lande sollen nach einem zum socialdemokratischen Parteitage in Lübeck gestellten Antrage der Rostocker Socialdemokraten die Jahrmärkte in den kleinen Städten dienstbar gemacht werden, indem geeignete Personen auf denselben billige socialdemokratische Broschüren, Kalender, Bilder u. dergl. zum Verkauf feilhalten.

Postassistenten-Verband. Gegen Mitglieder des Postassistentenverbandes ist neuerdings wieder eingeschritten worden. So sind, wie das Organ des Verbandes berichtet, vor kurzem aus Liegnitz binnen wenigen Wochen acht nicht angestellte Postassistenten, welche Verbandsmitglieder sind, von dort versetzt und mehrere von ihnen dadurch schwer geschädigt worden. Der eine war erst 5 Monate vorher auf eigene Kosten von Berlin dorthin gegangen, weil in Liegnitz seine Eltern wohnen. Ein zweiter wurde ebenfalls, um zu seinen in Liegnitz lebenden Eltern zu kommen, erst vor 4 Monaten auf seinen Wunsch und gleichfalls auf eigene Kosten von Straßburg in Els. nach Liegnitz versetzt. Ein Dritter jedoch wurde von dem Postdirector Holland geradezu gefragt, ob er dem Verbande angehöre, und ihm, als er dies bejahte, sofort eröffnet, daß er aus Liegnitz versetzt werden würde, was denn auch thatsächlich alsbald geschah. Ferner wurden auch auf verschiedenen anderen Postämtern, wie z. B. in Görlitz und Jauer, die Postassistenten gefragt, ob sie Verbandsmitglieder seien.

Straßburg, 4. September. Bei der Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Straßburg hielt der **Statthalter von Elsaß-Lothringen,** Fürst Hohenlohe, eine **Rede,** in welcher er besonders betonte, daß im großen und ganzen **die Landwirthschaft auf Selbsthilfe angewiesen** und eine genossenschaftliche Organisation der kleinen Betriebe dringend geboten sei. **Auf Kosten der anderen Erwerbszweige könne und dürfe die Landwirthschaft von der Regierung nicht unterstützt werden.** Er fügte hinzu: **Er wisse sich in dieser Beziehung einig mit dem Kaiser.**

Was werden wohl die agrarischen Organe zu dieser Kundgebung sagen, zu welcher der Statthalter offenbar nur im Einverständniß und mit Ermächtigung des Kaisers geschritten ist?

Zwickau, 4. Septbr. **Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Seifert,** welcher den Krieg von 1870/71 mitgemacht hat, hatte als Vorsitzender eines Consumvereins von Zwickau den Antrag gestellt, das Geschäft am **Sedantage** zu schließen. Der Antrag wurde angenommen. Nunmehr hat ein Theil der Socialdemokraten beschlossen, eine Versammlung einzuberufen, in welcher beschlossen werden soll, den Abgeordneten Seifert aufzufordern, seine sämmtlichen **Aemter niederzulegen.**

Rußland.

Petersburg, 4. September. **Hier** geht abermals das Gerücht von dem Auftauchen einer **nihilistischen Bewegung.** Im Hoflager in Peterhof sind wieder die Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, die unter Alexander III. üblich waren. Die Sommerresidenz ist ganz abgesperrt, und bei Ausfahrten und Eisenbahnfahrten des Zaren werden die umfassendsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Man erzählt, die junge Kaiserin befände sich in Folge dieser unsicheren Lage in großer Erregung.

Von der Marine.

Kiel, 5. Septbr. (Telegramm.) Die **Herbstübungsflotte** liegt seit gestern Abend am Ausgange des großen Belt. Heute werden **Schießübungen** nach schwimmenden Scheiben mit scharfer Munition abgehalten, mit denen Gefechtsübungen verbunden werden.

Kiel, 5. Septbr. (Telegramm.) Beim Schleppen von Schießscheiben in die Eckernförder Bucht **kenterte** gestern ein **Boot. Zwei Matrosen ertranken.**

Kiel, 5. Septbr. Der Werftdampfer „Norder" ist gestern Abend mit acht Tauchern und einer Hebevorrichtung nach der Nordsee abgegangen, um das **gesunkene Torpedoboot „S 41" zu heben.**

Auswärtige Gerichtszeitung.

Majestätsbeleidigungs-Prozeß. Wegen Majestätsbeleidigung wurde kürzlich in Stettin gegen eine Klavierlehrerin Jaede verhandelt. Die Jaede, die sich großer Beliebtheit und des besten Ansehens erfreute, verkehrte im Jahre 1893 u. a. auch in der Familie K. und damals, vor zwei Jahren, soll sie im Familienkreise in unbedachter Weise einmal Aeußerungen gethan haben, die als eine Beleidigung des Kaisers aufgefaßt werden könnten. Frl. Jaede wurde später, als zwischen ihr und der Familie K. ein Zerwürfniß eingetreten war, wegen jener im Jahre 1893 gethanen Aeußerungen bei der Staatsanwaltschaft denuncirt und von dieser in Anklagezustand versetzt. Ueber 20 Belastungs- und Entlastungszeugen wurden in der Verhandlung vernommen. Der Staatsanwalt hielt eine Majestätsbeleidigung für vorliegend und beantragte ein Jahr Gefängniß. Der Vertheidiger hielt den Beweis nicht für erbracht, da die Angaben der Familie K. keinen vollen Glauben verdienten, und die Anzeige als ein Racheact anzusehen sei. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte jedoch zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. September.

Wetteraussichten für Freitag, 6. September, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, etwas wärmer. Strichweise Regen.

* * *

Fest-Feier des Offizier-Corps des Landwehr-Bezirks Danzig.

Zur Erinnerung an die Großthaten unserer Armee im Jahre 1870/71 fand gestern im Friedrich Wilhelm-Schützenhause ein Sedan-Appell des Offiziercorps des Landwehrbezirks Danzig statt, der sich eines ganz außerordentlich regen Besuches erfreute. In dem durch Guirlanden, tropische Gewächse, Blumen und kriegerische Embleme prächtig decorirten Saal begann bald nach 5 Uhr die Festtafel, an der etwa 200 Personen, u. a. der Stadtcommandant Herr Generallieutenant v. Treskow und Herr Brigadecommandeur Generalmajor v. Heydebreck Theil nahmen. Nach einer einleitenden Concertmusik der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I unter persönlicher Leitung ihres Musikdirigenten Herrn C. Theil eröffnete die Festesfeier Herr Bezirkscommandeur Oberstlieutenant Schröder mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Darauf hielt Herr Staatsanwalt und Hauptmann der Landwehr Herr Tschirch eine wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochene Rede.

Begleitet von Trompetengeschmetter durchbrausten die dreimaligen Hurrahs den Festsaal. In begeisternder Rede gedachte sodann Herr Stadtcommandant, Generallieutenant v. Treskow der deutschen Armee, als dem unerschütterlichen Bollwerk nach innen und der blanken Wehr nach außen, die dem Vaterlande als Schutz diene und eine Lehrmeisterin des Volkes in Waffen sei. Mit einem Hoch auf die Armee im Bürgerrock, auf die gesammte Reserve und Landwehr schloß Herr v. Treskow seine zündende Ansprache. Herr Rittergutsbesitzer Major a. D. Kunze aus Gr. Bölkau toastete auf den ältesten anwesenden Offizier, Herrn Stadtrath Lickfett, der schon im Jahre 1842 Secondlieutenant geworden war, und unter enthusiastischem Jubel gedachte Herr Eisenbahn-Präsident, Premierlieutenant a. D. Thomé eines noch älteren Offiziers, des noch lebenden Haupttheilnehmers an den großen Feldzügen, des eisernen Kanzlers Fürsten Bismarck. Gegen 8 Uhr war die Tafel beendet, worauf man sich in den hinteren Schützenpark begab, um den Kaffee einzunehmen. Inzwischen waren im Festsaale durch Herrn Oberregisseur Krafft die Vorbereitungen zur Darstellung von lebenden Kriegsbildern getroffen worden.

Nach der Kaiserfanfare von Norbert Hoft wurde in dem ersten Bilde die „Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Feldmarschall Grafen Moltke durch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm" dargestellt, wobei ein Streichquartett den Chor Nr. 56 aus „Judas Maccabäus" von Händel intonirte. Dem „Pariser Einzugsmarsch" und dem gemeinsam gesungenen Liede „Steh ich in finstrer Mitternacht" folgte das zweite Bild „Ein Feldlager". Nach dem allgemeinen Liede „Was ist des Deutschen Vaterland" wurde „Die Capitulation von Sedan" und nach dem Liede „Deutschland, Deutschland über Alles" eine „Apotheose des vereinigten Deutschlands" dargestellt, worauf die Kapelle die Cavallerie-Retraite mit Gebet spielte. Sämmtliche Bilder, die durch glänzende Lichteffecte verschönt wurden, waren vorzüglich arrangirt und fanden reichsten Beifall.

Nach einem von Herrn Oberstlieutenant Schröder auf die Veranstalter des Festes, die Mitglieder der Verwaltungs-Commission, von Herrn Major Kunze auf Herrn Oberstlieutenant Schröder, von Herrn Eisenbahn-Präsidenten Thomé auf den einzigen anwesenden Combattanten des Danziger Landwehr-Bataillons und Ritter des Eisernen Kreuzes Herrn Hauptmann Rathke-Praust, von Herrn Stadtrath Ehlers auf die deutsche Jugend, die im Landwehrbataillon Danzig in dem allgeliebten Kameraden Theodor Frank immer ihr leuchtendes Vorbild gesehen habe, ausgebrachten Hoch begann der letzte Theil der von hoher Begeisterung getragenen Sedanfeier des Offiziercorps und hielt die Theilnehmer noch längere Zeit in froher Stimmung beisammen.

* * *

* **Eichenblätter am eisernen Kreuz.** Der Kaiser hat mit Bezug auf die den Besitzern des eisernen Kreuzes verliehene Berechtigung, auf dem Ordensbande drei Eichenblätter von weißem Metall mit der Zahl 25 zu tragen, befohlen, daß die Eichenblätter möglichst dicht an dem eisernen Kreuz anzubringen seien. Dies wird heute vom Staatsministerium mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß es nur gestattet ist, die Eichenblätter in genauer Uebereinstimmung mit der allerhöchst genehmigten Probe zu tragen.

* * *

* **Herr Corpscommandeur General Lentze** kehrt heute Abend von seiner Inspicirungsreise zurück und begiebt sich morgen früh in das Mannöver-Terrain.

* * *

* **Zur Kaiserparade.** Das in Neufahrwasser garnisonirende 2. Bataillon des Fußartillerie-Regiments v. Hindersin (pommersches Nr. 2) begab sich heute Nachmittag gegen 4 Uhr in einem Extrazuge in's Manöverfeld nach Stettin, um an der Kaiserparade mit Theil zu nehmen.

* * *

* **Abrudern.** Am Sonntag, den 29. d. M., begeht der Danziger Ruderverein sein diesjähriges Abrudern durch die Auffahrt seiner Boote mit Dampferbegleitung und durch eine Vereinsregatta, bei der zwei Einer- und zwei Viererrennen gefahren werden sollen.

* * *

* **Uebung mit Feuerlöschgeräthschaften auf der kais. Werft.** Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr erscholl in kurzen Intervallen der unheimliche Ton der Syrene von der kais. Werft her und zu gleicher Zeit wurde dort die rothe Fahne gehißt, so daß man in der Stadt der Meinung war, daß auf der Werft Feuer ausgebrochen sei. Die sämmtlichen Löschgeräthschaften waren sofort zur Stelle, doch handelte es sich glücklicherweise nicht um einen Brand, sondern es wurde eine Alarmirung der kais. Werft zur Prüfung der schnellen Bereitschaft der Feuerlöschgeräthschaften vorgenommen.

* * *

* **Circus Corty-Althoff.** Der Vorstellung am gestrigen Nachmittage wohnten die Zöglinge des Spend- und Waisenhauses bei, welchen Herr Director Althoff durch die Gewährung freien Eintritts eine große Freude gemacht hatte. Zum ersten Male lernten wir die Geschwister **Ziegler** kennen, zwei Mädchen im Alter von 11 und 13 Jahren, welche trotz ihrer Jugend auf dem Drahtseil sicher und graziös arbeiteten. Beide fanden reichen Beifall.

Einen wesentlich anderen Anblick bot der Circus am Abend. Die Galerie und die billigeren Plätze waren dicht besetzt, wie immer, wenn Hr. Kresin sich mit einem fremden Ringer mißt. Auf den ersten Blick sah man, daß beide Gegner einander ebenbürtig waren; während Herr Kreindl gewandter und beweglicher erschien, machte sein Gegner den Eindruck größerer Kraft. Die Angriffe wurden mit großer Heftigkeit ausgeführt, aber beide Ringer waren mit allen Trics zu genau bekannt, als daß sie sich eine Blöße gegeben hätten, so daß der Kampf nach einer Dauer von 10 Minuten als unentschieden abgebrochen werden mußte.

* * *

* **Holzlagerung.** Mitglieder des Vorsteheramtes der hiesigen Kaufmannschaft unternahmen gestern eine Ausfahrt nach der neuen todten Weichsel zwischen Plehnendorf und Einlage, um dort geeignete Stellen zur Lagerung größerer Holztraften auszuwählen.

* * *

* **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** In der heute unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors Büchting abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft kam u. a. folgende Berufungsklage zur Verhandlung:

Der Holzarbeiter Hermann Redmann in Ohra will am 23. Januar 1895 beim Umstapeln von Brettern auf einen gebrochenen Kanthakenstiel gefallen sein und sich hierbei einen linksseitigen Leistenbruch zugezogen haben. Nach dem Gutachten des Kreisphysicus Herrn Dr. Schäfer hierselbst ist der festgestellte Bruchschaden jedoch nicht eine Folge des angeblichen Unfalles, sondern hat bereits vorher bestanden und sich allmählich ausgebildet. Die Genossenschaft wies daher die Entschädigungsansprüche des Redmann zurück. Redmann führt dagegen in seiner Berufung an, daß er sofort nach dem Unfall große Schmerzen in der Leistengegend verspürt und dies auch seinen Mitarbeitern geklagt habe. Er habe noch $1^1/_2$ Tag gearbeitet, sei dann zu Hause geblieben und, als die Schmerzen größer wurden, zum Arzt Dr. Benheim gegangen, der ihm ein Bruchband verschrieben, das er auch gegenwärtig trage. Er beantrage, ihm eine Rente zu gewähren. Kläger wurde abgewiesen.

* * *

* **Für den Grundstücksverkehr** ist folgendes Erkenntniß des Reichsgerichts von besonderem Interesse. In einem Civilstreite über den Kauf eines Hauses hatte der Beklagte den Einwand erhoben, daß er durch wissentlich unrichtige Angaben des Verkäufers über die bauliche Beschaffenheit des von ihm gekauften Hauses getäuscht worden und deshalb berechtigt sei, vom Vertrage zurückzutreten oder wenigstens den Kaufpreis zu kürzen. Nun enthielt der Kaufvertrag eine Bestimmung, daß für die bauliche Beschaffenheit der Gebäude, die dem Käufer genau bekannt sei, eine

Kleines Feuilleton.

Der Transport des Gefangenen von Sedan.

Schon früher haben wir mitgetheilt, daß am dritten September Napoleon von einer combinirten Schwadron des ersten Leibhusaren-Regiments Nr. 1 nach der belgischen Grenze escortirt worden sei, von wo er seine Reise nach Wilhelmshöh angetreten hat. Der Commandeur dieser combinirten Schwadron, Herr Rittmeister v. Trampe, hat in einem Feldpostbriefe, vom 6. September 1870 datirt, aus dem die „T. R." einen Auszug bringt, diese Reise wie folgt geschildert:

Unser Regiment (1. Leib-Husaren-Regt. Nr. 1, die sogen. Todtenkopf-Husaren) bivouakirte am 2. September bei Donchéry und ich befand mich gerade dort, als der kriegsgefangene Kaiser, bleich und abgespannt, mit seinen Generalen erschien und demnächst in einem kleinen Schlosse vor Sedan Quartier bezog. Da Napoleon gebeten hatte, über Belgien reisen zu dürfen, um sich wieder an der Grenze bei Aachen als Kriegsgefangener zu stellen, so erhielt unser Regiment den Auftrag, für den folgenden Tag das Geleite bis zur belgischen Grenze zu geben. Eine starke Schwadron zu 130 Pferden, lauter Schimmel, wurde aus dem Regimente zusammengestellt und ich erhielt das Commando. Trotz der schmutzigen Bivouaks und des strömenden Regens hatten wir uns so blank wie möglich gemacht und die Schwadron sah glänzend aus. Am 3. meldete ich mich auf der Landstraße von Donchéry nach Sedan beim General von Boyen, der den Kaiser begleiten sollte, und übernahm alsdann um 9 Uhr Morgens den Kaiser und sein Gefolge. Er saß im ersten Wagen mit seinem Adjutanten und sah fahl und angegriffen aus; ihm folgten im offenen Wagen der General v. Boyen nebst Adjutant und mehreren französischen Offizieren, die zum Stabe des Kaisers gehörten, dann kamen Gepäck- und Küchenwagen, Dienerschaft, sowie kaiserliche Reit- und Wagenpferde.

Ein Offizier meiner Schwadron nebst zwei Mann eröffneten als „Spitze" den Zug, um den Weg zu zeigen, der Tags zuvor recognoszirt worden, da der Kaiser ausdrücklich gebeten hatte, auf der Fahrt die Festung Sedan nicht zu berühren, und wir daher einen großen Umweg machen mußten. Hinter der Spitze und etwa 50 Schritt vor dem Wagen des Kaisers, dem ich persönlich unmittelbar voranritt, folgte eine halbe Schwadron, während die andere halbe am Schluß der Wagen- u. s. w. Colonne folgte. Unser Weg führte über Donchéry in einem großen, durch die Windungen der Maas gebotenen Bogen über Briancourt, St. Menges nach Floing und von dort über Illy nach Givonne, wobei wir einen erheblichen Theil des Schlachtfeldes berühren mußten. Die Wege, zum Theil grundlos und zerfahren, waren vollgepfropft von marschirenden Truppen, Wagencolonnen, die sich festgefahren hatten u. s. w., so daß wir oft Stunden lang in dem dichten Knäuel halten bleiben mußten, oder uns nur langsam vorwärts bewegen konnten, trotzdem ich jeder Abtheilung den Befehl Seiner Majestät des Königs überbrachte, unter allen Umständem dem kaiserlichen Wagen Platz zu machen. Dann wieder kamen uns endlose Gefangenentransporte entgegen, alle Waffen durcheinander, auch überholten wir zahllose französische Offiziere, die auf Ehrenwort entlassen, ohne Waffen, mit dem Stabe in der Hand, der Grenze zupilgerten. Starr und stumm, oft mit haßerfüllten Blicken, schritten die Gefangenen an dem Wagen des Kaisers vorüber. Eine vereinzelte Stimme erhob einmal den Ruf: „Vive l'empereur!" fand aber keinen Anklang. Dabei strömte der Regen vom Himmel, als wollte er den Boden vom vergossenen Blute reinwaschen, und als wir hinter Givonne in die Ardennen kamen, brach mit Blitz und Donner ein so heftiges Gewitter los, wie ich es selten erlebt habe. Napoleon saß stumm und in sich gekehrt in seiner Kutsche. Welche Gefühle mögen ihn auf dieser Fahrt durchstürmt haben?

An der belgischen Grenze, zwischen La Chapelle und Bouillon, die wir erst $3^1/_2$ Uhr, also nach $6^1/_2$stündiger Fahrt erreichten, hielt die Schwadron zur Seite der Straße aufmarschirt. Wir salutirten. Der Kaiser nahm die Mütze ab und verneigte sich grüßend; dann passirte der Wagen die Grenze. Keine weitere Abschiedsscene von dem Lande, das er so lange tyrannisirt und nun in's Unglück geführt hatte! Ich hatte den Eindruck, als ob Napoleon in diesem Augenblick froh war, so davon zu kommen und aus der peinlichen Lage der letzten Tage befreit zu sein. Wird er je den Boden Frankreichs wieder betreten?

Ein Brief Bismarcks vor 25 Jahren

verdient in diesen Tagen das besondere Interesse. Das Schreiben ist datirt vom 3. September 1870 und an die Gemahlin des Kanzlers gerichtet. Der Brief fiel jedoch den Franzosen in die Hände und tauchte eines Tages, am 6. August 1872, in facsimilirter Wiedergabe in den Spalten des „Figaro" auf. Bismarck schrieb:

Vendresse, den 3. September 1870.

Mein liebes Herz! Vorgestern vor Tagesgrauen verließ ich mein hiesiges Quartier, kehrte heute zurück und habe in der Zwischenzeit die große Schlacht von Sedan am 1. cr. erlebt, in der wir gegen 30 000 Gefangene machten und den Rest der französischen Armee, der wir seit Bar le Duc nachjagten, in die Festung warfen, wo sie sich mit dem Kaiser kriegsgefangen ergeben mußte. Gestern früh 5 Uhr, nachdem ich bis 1 Uhr früh mit Moltke und den französischen Generalen über die abzuschließende Capitulation verhandelt hatte, weckte mich der General Reille, den ich kenne, um mir zu sagen, daß Napoleon mich zu sprechen wünsche. Ich ritt ungewaschen und ungefrühstückt gegen Sedan, fand den Kaiser im offenen Wagen mit zwei Adjutanten und drei zu Pferde daneben, auf der Landstraße vor Sedan haltend. Ich saß ab, grüßte ihn ebenso höflich wie in den Tuilerien und fragte nach seinen Befehlen. Er wünschte den König zu sehen, ich sagte ihm der Wahrheit gemäß, daß Se. Majestät drei Meilen davon an dem Orte, wo ich jetzt schreibe, sein Quartier habe. Auf Napoleons Frage, wohin er sich begeben solle, bot ich ihm, da ich der Gegend unkundig, mein Quartier in Donchery an, einem kleinen Ort an der Maas, dicht bei Sedan; er nahm es an und fuhr, von den sechs Franzosen, von mir und von Karl, der mir inzwischen nachgeritten war, geleitet, durch den einsamen Morgen nach unserer Seite zu.

Vor dem Ort wurde es ihm leid, wegen der möglichen Ansammlungen, und er fragte mich, ob er in einem einsamen Arbeiterhause am Wege absteigen könne; ich ließ es besehen durch Karl, der meldete, es sei ärmlich und unrein: „N'importe", meinte Napoleon, und ich stieg mit ihm eine gebrechliche, enge Stiege hinauf. In einer Kammer von 10 Fuß Geviert, mit einem fichtenen Tisch und zwei Binsenstühlen, saßen wir eine Stunde, die anderen waren unten. Ein gewaltiger Contrast mit unserem letzten Beisammensein, 1867 in den Tuilerien. Unsere Unterhaltung war schwierig, wenn ich nicht Dinge berühren wollte, die den von Gottes gewaltiger Hand Niedergeworfenen schmerzlich berühren mußten. Ich hatte durch Karl Offiziere aus der Stadt holen und Moltke bitten lassen, zu kommen. Wir schickten dann einen der ersteren auf Recognoscirung und entdeckten eine halbe Meile davon in Frimord ein kleines Schloß mit Park. Dorthin geleiteten wir ihn mit einer inzwischen herangeholten Escorte vom Leib-Kürassier-Regiment, und dort schlossen wir mit dem französischen Obergeneral Wimpffen die Capitulation, vermöge deren 40- bis 60 000 Franzosen, genau weiß ich es noch nicht, mit allem, was sie haben, unsere Gefangenen wurden. Der vor- und gestrige Tage kosten Frankreich 100 000 Soldaten und einen Kaiser. Heute früh ging letzterer mit all seinen Hofleuten, Pferden und Wagen nach Wilhelmshöh bei Cassel ab. Es ist ein weltgeschichtliches Ereigniß, ein Sieg, für den wir Gott dem Herrn in Demuth danken wollen und der den Krieg entscheidet, wenn wir auch letzteren gegen das kaiserliche Frankreich noch fortführen müssen.

Ich muß schließen. Mit herzlicher Freude ersah ich heute aus deinem und Marias Brief Herberts Eintreffen bei Euch. Bill sprach ich gestern, wie schon telegraphirt, und umarmte ihn angesichts Sr. Majestät vom Pferde herunter, während er stramm im Gliede stand. Er ist sehr munter und vergnügt . . .

Leb wohl, mein Herz, und grüße die Kinder.

Dein v. B.

Gewähr nicht übernommen werde. Das Gericht war auf Grund dieser Bestimmung der Meinung, daß der Käufer, da er im Vertrauen auf die Richtigkeit der ihm gemachten Zusagen sich mit der Nichtgewährleistung einverstanden erklärt habe, sich nicht plötzlich mit dieser Erklärung in Widerspruch setzen könne. Das Reichsgericht war anderer Ansicht, weil der Käufer bei Abschluß des Vertrages durch wissentlich unwahre Angaben getäuscht worden.

* * *

* **Selbstversicherung gegen Seeunfall.** Der Capitän P. der Brigg „Breslau", welche am 7. September 1893 von Neufahrwasser mit einer Ladung Holz in See gegangen und später in der Nordsee gekentert ist, ist seit dieser Zeit verschollen und hatte sich bei der Seeberufsgenossenschaft mit 2000 Mk. freiwillig versichert. Er war nicht verheirathet und soll die Selbstversicherung lediglich deshalb eingegangen sein, um hierdurch für den Fall seines Ablebens für seine verheirathete Schwester, welche er seit Jahren unterstützte, eine Vorsorgung zu treffen. Seitens des Vorstandes der Seeberufsgenossenschaft wurde sie mit ihren aus Anlaß der Verunglückung ihres Bruders erhobenen Rentenansprüchen aus dem Grunde zurückgewiesen, weil nach den Bestimmungen des See-Unfall-Versicherungsgesetzes Geschwister zum Rentenbezuge nicht berechtigt seien. Hiergegen legte die Schwester des Capitäns P. Berufung ein und führte aus, daß bezüglich der Beurtheilung der durch freiwillige Versicherung geschaffenen Rechtsverhältnisse lediglich das Statut der Seeberufsgenossenschaft maßgebend sei, dieses aber eine Begrenzung des Begriffs „Hinterbliebene" nicht kenne. Das Schiedsgericht wies zwar die Berufung zurück, verurtheilte indessen die Berufsgenossenschaft zur Erstattung von außergerichtlichen Kosten. Gegen dieses Urtheil wurde von beiden Parteien Recurs erhoben. Beide Recurse wurden aber vom Reichs-Versicherungsamt zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß das Wort „Hinterbliebene" nur auf diejenigen Personen zu beziehen ist, denen das Gesetz als Hinterbliebenen eines Verunglückten die Rentenberechtigung zuerkennt, also nicht auf die Geschwister. Hiernach ist auch die freiwillige Versicherung nur in den der gesetzlichen Versicherung gezogenen Grenzen zulässig, mithin zu Gunsten von Geschwistern nicht statthaft.

* * *

* **Vacanzenliste.** Kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig Landbriefträger zum 1. November, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk. — Magistrat in Bütow zum 1. Oktober ein Küster und Kirchendiener, 765 Mark. — Stadtpolizei-Verwaltung Allenstein zum 1. Januar ein Polizeisergeant, Anfangsgehalt 900 Mark nebst 144 Mk. pensionsfähigem Wohnungsgeldzuschuß und jährlich 75 Mk. Kleidergeld, Höchstgehalt 1200 Mk. — Gemeinde-Kirchenrath in Lauknen zum 15. Oktober ein Glöckner, der die littauische Sprache beherrscht. 95 Mk. jährlich, keine Wohnung, kein Holz und voraussichtlich auch keine Gehaltserhöhung. — Kanal-Inspection Nicolaiken, Wiska, sofort ein Kanalwächter, 36 Mk. jährlich, zugleich als Fischerei-Aufseher 36 Mk. jährlich, keine Gehaltserhöhung.

Communal-Förster zu Hochscheid, Gehalt 900 Mk. nebst 14 Raummeter Derb- und 20 Raummeter Reiserholz. Bürgermeisteramt Berncastel (Mosel), R.-B. Trier. — Zweiter Stadtförster zu Rosenberg, O.-Schl., Gehalt 720 Mk., freie Dienstwohnung zu Forsth. Wyssoka, nebst 27 Raummeter Scheitholz. Magistrat zu Rosenberg, O.-Schl. — Forstmann, unverh., 1. Januar 1896. Jäger der Kl. A. bevorzugt. Burggräflich zu Dohna'sches Forstamt, Kotzenau (Niederschlesien). — Stadtförster, 1. November cr., zu Konstadt, Gehalt 600 Mk. Magistrat zu Konstadt, R.-B. Oppeln. — Stadt-Secretär, 1. November cr., beim Magistrat zu Schkeuditz. Probezeit 6 Monate. Anstellung auf Lebenszeit, Caution 1000 Mk., welche event. durch Gehaltsabzüge gebildet werden kann, Gehalt 1200 Mk. jährlich, steigend von 5 zu 5 Jahren um 150 Mk. bis zu 1800 Mk.

* * *

* **Hebungsversuche.** Nachdem, wie berichtet, alle Vorbereitungen zum Auspumpen der gesunkenen Bark „Präsident v. Blumenthal" getroffen waren, gingen gestern Morgen die fiscalischen Dampfer „Dove" und „Geheimrath Spittel" auf die Seite des Fahrzeuges und begannen ihre Pumpen in Bewegung zu setzen. Dank der Vollkommenheit derselben hat sich das Schiff schon um zwei Fuß gehoben und es unterliegt keinem Zweifel, daß es ganz gehoben werden wird.

* * *

* **Messeraffairen.** Zur Feier des Sedantages hatte sich in Straschin der Kriegerverein des Kreises Danziger Höhe versammelt, wobei sich auch zahlreiche Bewohner der Umgegend eingefunden hatten, um die festliche Veranstaltung mit zu begehen. Unter diesen befanden sich auch drei Leute aus Gischkau, welche am Tage vorher in einem Lokale Prügel erhalten hatten. Wahrscheinlich, um sich zu rächen, zogen diese drei Leute die Messer und stachen auf einen Mann und eine Frau ein, dieselben verletzend, dann suchten die Messerhelden ihr Heil in der Flucht. Dem Herrn Gendarm Domke in Praust gelang es jedoch, sie hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Auf dem Bahnhof zu Praust wurde am Sonntag der Stationsassistent S. von drei Personen so zerstochen, daß er schwer krank darniederliegt. Drei Burschen, **welche bereits Nachmittags auf dem Bahnhofe Skandal** gemacht hatten, stiegen in ein Coupé zweiter Klasse und fingen an, die Polster desselben zu zerreißen. Herr S. trat hinzu und suchte sie daran zu hindern, worauf diese über ihn herfielen und ihn in der angegebenen Weise verletzten. Es ist glücklicherweise gelungen, die Thäter **in den Personen der Knechte Schmidt, Kuclinski und** Klein zu verhaften.

* * *

* **Exceß.** In einem hiesigen Restaurant verübten gestern eine Anzahl junger Gäste ruhestörenden Lärm, so daß Polizei geholt werden mußte, gegen welche sich die Lärmenden so weit vergaßen, daß sie gegen die Beamten thätlich wurden, weshalb diese sich genöthigt sahen, mit Gewalt gegen die Excedenten vorzugehen und sie zu verhaften.

* * *

* **Leichenfund.** Heute Mittag wurde bei Milchpeter eine Kindesleiche männlichen Geschlechts aufgefunden. Dieselbe war in einen alten Unterrock eingehüllt und mit einem halben Mauerstein beschwert.

* * *

* **Einbrecher.** Vor einiger Zeit wurde von der Criminalpolizei eine Anzahl halbwüchsiger Burschen in Haft genommen, welche verschiedene Einbrüche verübt hatten. Jetzt ist es auch gelungen, das letzte Mitglied der Bande zu ermitteln und ebenfalls festzunehmen.

* * *

* **Diebstahl.** Gestern gerieth der Bäcker M. in seiner Wohnung mit seiner Ehefran in Streit und es lief letztere, von ihrem Ehemann verfolgt, auf die Straße. Hierbei kam der Arbeiter Friedrich Moskopf hinzu, schlug beide mit der Faust in's Gesicht, entriß dem Bäcker M. die Taschenuhr und entfloh damit. Moskopf wurde verhaftet, bestreitet indeß die That.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 25. bis 31. August 1895.** Lebendgeboren 36 männliche, 36 weibliche, insgesammt 72 Kinder, todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches Kind, insgesammt 3 Kinder. Gestorben 32 männliche, 20 weibliche, insgesammt 52 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 20 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 12, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 12, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 12, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 23. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

* * *

* **Vergünstigung.** Auch den Zöglingen der hiesigen **Taubstummen-Schule** gestattete gestern Nachmittag Herr Director Althoff freien Eintritt in seinen Circus und erwarb sich dadurch den lebhaften Dank dieser Unglücklichen.

* * *

* **Schöffengericht.** Die Kellner Max Sachert und Eduard Dous hatten sich heute wegen ruhestörenden Lärms und Beamtenbeleidigung zu verantworten. In der Nacht vom 20. Mai geriethen beide mit dem Schutzmann Gliese zusammen, und beide Theile behaupten, von einander mißhandelt zu sein. Beide Angeklagten erhoben gegen den Beamten Beschwerden. Nach der Beweisaufnahme verurtheilte der Gerichtshof Sachert und Dous nur wegen Ruhestörung zu je 20 Mk. Geldstrafe.

* * *

* **Ferien-Strafkammer.** Am 21. Juli v. Js. fand in Schidlitz der Ball der Danziger Kornträger statt, nach dessen Beendigung es auf dem Heimwege nach Danzig auf der Chaussee zu Streitigkeiten kam, welche der Grund zu der Erhebung einer Anklage gegen den Arbeiter Albrecht Weyrowski wegen Freiheitsberaubung geworden sind. Es griff der Stauer Theodor Dobrzewinski den Arbeiter Becker an und beide wurden dabei so verletzt, daß sie längere Zeit im Stadtlazareth haben liegen müssen. Dobrzewinski ist deshalb mit einer längeren Freiheitsstrafe belegt worden. Weyrowski, der Zeuge der Schlägerei war, holte von Neugarten eine Militärpatrouille und ließ — wie die Anklage annimmt, wider besseres Wissen — als Thäter die Arbeiter Meyer und Loellwitz nach dem Polizeigefängniß bringen, wo sie die Nacht verhaftet blieben. Der Gerichtshof war der Meinung, daß W. in gutem Glauben gehandelt habe, und sprach ihn frei.

* * *

Polizeibericht für den 5. September. Verhaftet: 15 Personen, darunter 4 Arbeiter wegen Körperverletzung, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Straßenraubes, 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Bettelei, 4 Obdachlose. — Gefunden: Am 12. August cr. 1 silbernes Kettenarmband, 1 Marke, 1 Brille, 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Broche, 1 Kinderschuh, 1 Pfandschein, 1 Tuch, 1 silberne Remontoiruhr mit Kette und Medaillon, 1 Gesindedienstbuch, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

H. Zoppot, 5. Septbr. Der Festausschuß für das bevorstehende **Gauturnfest** hierselbst hielt gestern Abend im Pommerschen Hofe eine Sitzung ab, zu welcher die einzelnen Abtheilungen über ihre Thätigkeit Bericht erstatteten. Es sind bereits über 200 Theilnehmer gemeldet, andere Meldungen werden noch erwartet. Der Wohnungsausschuß wird die erforderlichen Wohnungen nachweisen; zum Empfange der Gäste, die schon Sonnabend Nachmittags erwartet werden, wird am Eingange vom Bahnhofe zur Schulstraße, da der Empfang im Victoria-Hotel stattfindet, eine Ehrenpforte errichtet werden. Auch der Festturnplatz am Strande soll festlichen Schmuck erhalten.

△ **Neustadt,** 4. September. Heute Mittag rückte hier die 12. Batterie des **Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36** mit 3 Offizieren, 50 Mann und 35 Pferden nebst Geschützen ein und nahm am hiesigen Orte Quartier.

Allenstein, 3. September. Ein **schweres Unglück** trug sich in Schönfelde zu. Dort war für die **Schulkinder** auf dem durch eine Schmiede sehr beengten Schulplatze die 11 Uhr-Pause gerade beendet und die Kinder begaben sich in geordneten Reihen nach ihren Klassen, als plötzlich quer über den Platz **zwei Pferde,** die auf der nahen Weide von Knechten entkoppelt worden waren, in rasendem Galopp hinstürmten und die Reihen der Kinder durchbrachen. Gofort stürzten **fünf Kinder,** von den Hufschlägen getroffen, nieder. Drei davon waren leichter verletzt, zwei jedoch blieben bewußtlos liegen und konnten erst nach vieler Mühe wieder belebt werden. Sie liegen indessen schwer krank und das eine fast hoffnungslos darnieder.

Bromberg, 4. Septbr. Der hiesige Magistrat stellt, wie wir hören, gegenwärtig Ermittelungen darüber an, wie sich in verschiedenen Städten die Erträge der **Biersteuer** stellen. Daraus darf wohl gefolgert werden, daß für das nächste Etatsjahr eine communale Biersteuer bei uns geplant wird. Auch eine **Umsatzsteuer für Immobilien** wird bei uns geplant. — Bekanntlich hat der Finanzminister angesichts des letzten Bromberger Etats dem Magistrat sein Befremden darüber ausdrücken lassen, daß das System der indirecten Steuern bei uns so wenig zur Anwendung gelangt. Dieses Monitum hat wohl die vorgedachten Pläne gezeitigt.

* Ueber die **Vergiftung des katholischen Pfarrers Wodda** wird heute aus Schneidemühl noch Folgendes berichtet: Nachdem der Probst während der Messe bei der heiligen Wandlung den Wein getrunken, goß er, wie er dies gewöhnlich that, aus einem Glase geweihtes Wasser in den Kelch und trank dasselbe. Dieses Wasser war stark strychninhaltig, was man an dem Reste im Glase wahrnehmen konnte. Auf den Probst soll bereits früher ein Giftmord versucht worden und ihm der Mörder wohl bekannt gewesen sein. — Probst Wodda war früher „Staatspfarrer" und amtirte als solcher in der Strafanstalt Fordon. Nach seiner Versöhnung mit der Kirchenbehörde wurde er nach Gnesen, später nach Dembowo bei Nakel und zuletzt nach Friedheim berufen.

Kleine Mittheilungen.

Die russische Waffenschenkung. Wie aus Cetinje gemeldet wird, hat Rußland mit der soeben erfolgten Schenkung von Gewehren und Munition an Montenegro einem Ansuchen des letzteren Folge gegeben. Die fürstliche Regierung habe, um die geplante Reorganisirung und Neubewaffnung des montenegrinischen Volksheeres durchführen zu können, bereits vor einem Jahre in St. Petersburg Schritte unternommen, um die Ueberlassung von Waffen und Munition an Montenegro zu erwirken. Dieser Wunsch habe nunmehr seine Erfüllung gefunden.

Todesstrafe für Diebstahl. Chinesen, die Telegraphendrähte stahlen oder zerschnitten, erhielten bisher 400 Hiebe aufgezählt und mußten außerdem einen Monat lang den Halsschmuck des breiten hölzernen Kragens tragen. Nun ist aber in den ärmlichen Theilen der Provinz Schantung in der letzten Zeit so häufig Telegraphendraht gestohlen worden, daß die dortigen Mandarinen bekannt gemacht haben, ein solches Vergehen solle in Zukunft mit dem Tode gebüßt werden.

Standesamt vom 5. September.

Geburten: Schmiedegeselle Alfred Herfurth, S. — Arbeiter Paul Jablonski, S. — Tischlergeselle Ernst Lietzau, S. — Kutscher Karl Thiede, T. — Schlossergeselle Wilhelm Hoch, S. — Schmiedegeselle Gustav Konopke, T. — Arbeiter Richard Hoffmann, S. — Seefahrer Robert Schlicht, S. — Schuhmachergeselle Johann Fischer, T. — Schmiedegeselle Hermann Mundkowski, T. — Inspector Robert Karpinski, 2 T. — Schlossergeselle Wilhelm Völkner, T. — Eigenthümer Adalbert Block, S.

Aufgebote: Rentier Johann Wilutzky hier und Anna Martha Pietz zu Sagorsch. — Amtsrichter Emil Philipp Fritz Kanter zu Baldenburg und Marie Ida Aurora Martha Kanter zu Marienwerder. — Metalldreher Franz Conrad und Auguste Plettner hier. — Klempner- und Kupferschmiedegeselle Hugo Kittmann und Luise Porscheng hier. — Arbeiter Friedrich Schroeter und Auguste Weirauch hier. — Arbeiter Franz Samuel Leopold Keyser und Amalie Wilhelmine Heldt zu Bürgerwiesen. — Außeretatsmäßiger Vice-Feldwebel Otto Richert und Friederika Wolff hier. — Königl. Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier Victor Ewald Arnold Kriebel zu Inowrazlaw und Gertrud Bertha Johanna Kumme zu Wittenberg. — Schlossergeselle Wilhelm Peter hier und Bertha Elisabeth Papendick zu Dirschau. — Schneidermeister Franz Rajkowski hier und Clara Theresia Derszewski zu Vorwerk Altmark. — Rentier Hermann Remuß hier und Ida Gottschalk zu Forsthaus Neuhof. — Arbeiter Ernst Ludwig Lenser hier und Lina Albertine Auguste Koschnick zu Ober-Buschkau. — Schriftsetzer Oskar Posner und Auguste Heske hier.

Heirathen: Malermeister Franz Bockenhäuser und Luise Jacobsen.

Todesfälle: Arbeiter Eduard Umrath, 60 J. — T. d. Schlossergesellen Friedrich Lange, 4 J. — Arbeiter Karl Manski, 38 J. — S. d. Bureau-Assistenten Rudolph Zielke, 8 M. — S. d. Getreide-Aufsehers Robert Bornack, 9 T. — Feuerwehrmann Wilhelm Paqué, 71 J. — Frau Julianna Rodmann, geb. Serkowski, 42 J. — T. d. Maurergesellen Julius Guttzeit, 2 W. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 5. September.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	113—143 M Br.	92—133 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	110—143 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	118—141 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	107—137 M Br.	
roth	745—820 Gr.	100—136 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	88—131 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 99 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 130 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktbr. zum freien Verkehr 132½ M bez., transit 99 M bez., per Oktober-November zum freien Verkehr 133½ M bez., transit 100½ M Br., 100 M Gd., per November-Dezember zum freien Verkehr 134½ M bez., transit 101 M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 139 M bez., transit 105½ M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 105 M, transit 70 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 105 M, unterp. 72 M, transit 71 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch 104½ M bez., unterpoln. 71½ M Br., 71 M Gd., per Oktober-Novbr. inländ. 106½ M bez., unterpoln. 73½ M bez., per November-Dezember inländ. 109 M bez., unterpolnisch 76 M Br., 75 M Gd., per April-Mai inländ. 115½ M bez., unterpolnisch 81½ M bez., per Mai-Juni inländ. 117 M bez., unterpoln. 83 bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650—674 Gr. 95—110 M, kleine 621 Gr. 94 M bez., russ. 653—695 Gr. 95—98 M bez., Futter- 72 M bez.

Hafer per 1000 Kilogr. inländ. 106½ M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 140 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 167—170 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Roggen- 3,17½—3,37½ M bez.

Viehmarkt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 5. Septbr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 13, Ochsen 7, Kühe 38, Kälber 29, Hammel 144, Schweine 261, Ziegen —.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 26—30 M, Ochsen 27—32, Kühe 24—28 M, Kälber 33—41 M, Hammel 20—25 M, Schweine 34—39 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. September. Wind: S.

Gesegelt: Altje v. d. Riet, Kruize, Fedderwardersiel, Holz. — Activa (SD.), Peters, Rotterdam, Holz und Güter. — Expreß, Boye, Faxoe, Oelkuchen. — 2 Gebrüder, Niemann, Nykjöbing, Oelkuchen. — Carl, Rasmussen, Bogense, Oelkuchen. — Gora (SD.), Bremer, Memel, Güter. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Kemi, Mehl.

5. September. Wind: NW.

Im Ankommen: Italienische Bark „Vittoria".

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander in Danzig**
Druck und Verlag von **H. L. Alexander in Danzig.**

Bunte Chronik.

Was der Krieg verschlingt,

ersehen wir aus einer Feldzugsstatistik der großen Zeit 1870/71 im neuesten Heft (4) des bekannten Familienjournals **„Für Alle Welt"** (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W.), in welcher die Opfer, mit welchen die Siege erkauft wurden, genau verzeichnet sind. Danach steht mit den größten Opfern da das 7. ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 44 mit 1694 Mann, es folgt das 3. westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 mit 1691 Mann. Dieses Regiment, welches am 16. August im Vereine mit den 56ern die Divisionen Cissey und Grenier angriff, wurde fast zertrümmert und nur durch die heldenmüthige Attaque der 1. Garde-Dragoner vor vollständiger Vernichtung gerettet; es verlor an Todten allein die Ziffer von 27 Offizieren und 526 Mann! Es folgen: Regiment Nr. 52 mit 1655, Regiment Nr. 6 mit 1504, Regiment Nr. 11 mit 1453, Kaiser Franz-Regiment mit 1322, 8. sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 107 mit 1318 Mann. Ueber 1000 Mann verloren noch die Regimenter: 1., 2., 3. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Augusta" und „Elisabeth", ferner die Regimenter 3, 4, 7, 8, 20, 24, 32, 35, 40, 43, 46, 48, 50, 56, 57, 83, 85, 94, sowie das 2. bairische Infanterie-Regiment mit 1097. Ganz abnorm war die Einbuße bei dem Garde-Schützen-Bataillon mit 518 Mann. Dieses Bataillon hat also nahezu 60 Procent seines Bestandes eingebüßt. Auch einzelne Reiter-, sowie Artillerie-Regimenter weisen staunenerregende Verlustziffern auf, so das Magdeburger Kürassier-Regiment Nr. 7 207 Mann, das Altonaer Ulanen-Regiment Nr. 16 198 Mann, 1. Garde-Dragoner-Regiment 141 Mann. Das brandenburgische Feldartillerie-Regiment, das sich allerdings unvergängliche Lorbern bei Vionville erworben hat, verlor nicht weniger als 632 Mann und es verfeuerten die 15 Batterien des 3. Corps an diesem Tage die enorme Anzahl von 14 833 Geschossen. Das 18. preußische Regiment war das einzige, welches während des ganzen Feldzuges auch nicht einen Todten hatte. Von Verlusten über 10 000 Mann wurden nur das 3. preußische und 1. baierische Armeecorps betroffen. In dem Feldzuge fanden 78 Schlachten und Gefechte, sowie 870 Rencontres aller Art statt, es wurden 45 Adler und 255 Geschütze erobert, während durch Uebergabe 62 Adler, 1660 Feld- und 5422 Festungsgeschütze den Deutschen zufielen. Den Franzosen kostete der tapfer geführte Krieg weit über 200 000 Menschen.

Die Socialdemokraten und die Königinnen.

Um bei dem Besuch der beiden Königinnen von Holland in der Amsterdamer Weltausstellung ein Gedränge und wüste, ärgerliche Scenen, wie sie sich bei Gelegenheit des königlichen Besuches im „Thiergarten" abzuspielen pflegen, zu vermeiden, hatte man den Eintrittspreis auf den dreifachen Betrag und denjenigen für Oudholland auf den zehnfachen erhöht; außerdem war, da man Kundgebungen und Rohheiten von socialdemokratischer Seite befürchtete, auf dem Ausstellungsgelände eine bedeutende Polizei- und Militärmacht zusammengezogen worden, während zahlreiche Geheimpolizisten die Königinnen und ihr Gefolge umgaben. Das große Ausstellungsgebäude war während des Rundganges der Königinnen dem Publikum nicht zugänglich. Bereits ehe die Königinnen Oudholland betraten, hörte man hinter dem Bretterverschlag vor der Ruysdael-Kade her ein ohrenbetäubendes Pfeifen; der von den Socialdemokraten in der Nähe aufgestellte Wachtposten schien das Zeichen zu einer Kundgebung zu früh gegeben zu haben. Als die Königinnen sich von Oudholland wieder nach dem Ausstellungsgebäude, wo die Hofwagen standen, zurückbegaben, trat ein lüderlich aussehender Kerl mit grauen, wirren Haaren auf die junge Königin zu, hielt ihr eine Schnapsflasche entgegen und forderte sie mit drohender Geberde auf, zu trinken. Er wurde von der Polizei sofort verhaftet. Auf der Fahrt nach dem Bahnhofe hatten sich an verschiedenen Straßen Gruppen von Socialdemokraten aufgestellt, die den Hofzug mit Pfeifen begrüßten. Schon mehrere Tage vor dem königlichen Besuch waren Spottlieder auf die Königinnen von socialdemokratischer Seite verbreitet worden; auch daß Pfeifen unter halbwüchsige Burschen vertheilt worden waren, wußte man einige Tage vorher.

Königin Victoria und die Elektricität.

Aus London wird geschrieben: Die Königin Victoria ist eine sehr entschiedene Feindin der Elektricität. In keinem Zimmer ihrer Paläste, das für ihren eigenen Gebrauch bestimmt ist, duldet sie elektrische Beleuchtung. Auch gegen die Anwendung der elektrischen Kraft als Motor ist sie durchaus eingenommen. Kürzlich machte jemand des Hofdienstes die Bemerkung, die Aufzüge würden demnächst wohl durch elektrische Kraft betrieben werden. Das hörte die Königin, aber es war ganz gegen ihre Anschauungen. Man sollte, so meinte sie, jetzt eher darnach streben, der menschlichen Arbeit Terrain zurückzuerobern, nicht aber ihr stets noch mehr streitig zu machen. Auch gegen die Einrichtung elektrischer Kochherde hat sie sich sehr energisch ausgesprochen. Von einer Ausdehnung des elektrischen Betriebes in den königlichen Palästen ist vor der Hand keine Rede.

Aus der Familie der Jungfrau von Orleans.

In der Schlacht bei Mars-la-Tour fiel, wie der „Gaulois" erzählt, an der Seite des Generals Archinard, von der ersten preußischen Granate getroffen, sein Ordonnanz-Offizier Edgard de Julienne d'Arc. Er stammte von dem Bruder der Jungfrau von Orleans ab. 1869 war er dem Kaiser Napoleon III. vorgestellt worden und hatte der Kaiserin Eugenie, die ihn zu seinem Namen beglückwünschte, geantwortet: „Wie Johanna ihrem Vaterlande gedient hat, bin ich bereit, es für Frankreich und Ew. Majestät zu thun." — In der Kirche von Mars-la-Tour erinnert eine schwarze Marmortafel, von dem Wappen der Jungfrau überragt, von ihrer Bildsäule, an den Tod des jungen Offiziers.

Wüthendes Auerwild.

Ein Bauer aus Tannendorf bei Pleß (Oberschlesien) war in den Wald gefahren, um Moos und Waldstreu zu holen. Er hatte nach dem „D. A." sein ausgespanntes Pferd grasen lassen und ihm hierbei die Vorderfüße gefesselt, damit es nicht fortlaufen könne. Bald darauf erschien ein Rudel von 12 Auerochsen und näherte sich dem Pferde immer mehr, an dasselbe herankommend und es mißtrauisch betrachtend. Als das Pferd aus Furcht vor den ungewohnten, unheimlich schwarzen Gestalten nun anfing, merkwürdige Bewegungen zu machen, da die gebundenen Vorderfüße ein natürliches Laufen verhinderten, stürzte sich eine Auerkuh, welche ein junges Kalb bei sich hatte, wuthschnaubend auf das Pferd und durchbohrte es mit seinem Horn dermaßen, daß es auf der Stelle todt blieb. Auf das Geschrei herbeieilender Leute enteilte das Rudel Auerochsen in wilder Flucht. Seit den 30 Jahren, in welchen sich Auerwild in den Forsten aufhält, ist es noch nicht gefährlich geworden, wenn man sich auch stets in respectvoller Entfernung von demselben zu halten pflegt.

Litfaß in Flammen.

Nicht weniger als fünfzig Anschlagsäulen sind in Berlin am Abende des Sedantages in Brand gesteckt worden. Anfangs war die Zahl der entflammten Säulen nur auf acht angegeben, doch hat sich herausgestellt, daß beinahe ein halbes Hundert angezündet worden sind. Namentlich im Westen und Norden Berlins loderten diese papierumkleideten Fackeln empor, und die Art, wie ruchlose Hände nahezu gleichzeitig eine Menge der Plakatsäulen in Brand setzten, läßt auf einen förmlichen Feldzugsplan bei dieser in Berlin bisher unbekannten Art „Illumination" schließen. Die Feuerwehr erhielt dadurch reichlich Arbeit, leider gelang es nur in der Hussitenstraße, einen der Thäter zu fassen. Von politischen Motiven, wie mehrfach geglaubt wurde, kann bei diesen Brandstiftungen nicht die Rede sein.

* **Weibliche Feuerwehren.** Wie man der „Pol. Corr." aus Petersburg schreibt, haben sich in der jüngsten Zeit in Finnland mehrere ausschließlich aus weiblichen Mitgliedern bestehende freiwillige Feuerwehren gebildet, welche bei der Bewältigung mehrerer großer Brände bereits Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt haben.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Krause** von hier, Langebrücke 20, wird heute am 3. September 1895, Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Rudolf Hasse** von hier, Paradiesgasse Nr. 25, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 5. Oktober 1895 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 21. Septbr. 1895,
Vormittags 10½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 15. Oktbr. 1895,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte auf Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 21. September 1895 Anzeige zu machen. (17523

Königliches Amtsgericht XI zu Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Max Laudel**, zur Zeit in der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 14. Septbr. 1895,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt bestimmt. (17524

Danzig, den 28. August 1895.

Zinck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

2 Jahre Garantie.

Remont. Nickel M 6, - Silber 800/1000 Goldrand M 11, - Silber 800/1000 Goldr. f. Dam. 12, - Silber 800/1000 Goldrand, Ankerwerk, Spiral-Brequet 15 Steine M 20, mit 16 Stein. 1 Châton, System Glashütte . . M 26. Goldin-Rem. M 9, do. 3 Deck. M 10, do. 3 Deck. für Damen M 12. Wecker, leucht. Ankergang M 2,70. Regulator 1 T. Schlagwerk M 8,50. Regulator 10 T. Schlagwerk M 12. Illustr. Preiscourant über Uhren, Ketten, Wecker und Regulators gratis und franco.

Eug. Karecker, Uhrenfabr., Konstanz S 2, Bodensee.

Atelier (789
für künstliche Zähne, Plomben etc.
Max Johl,
Langgasse 18, 2 Trepp.

Neuestes hygienisches Schutzmittel f. Frauen (ärztl. empf.) Unschädl. Einf. Anwend. Beschr. grat. p. × Bd., als Brief geg. 20 ₰ für Porto. **R. Oschmann, Konstanz M. 9.** (16573

Postgehilfen-
Vorbereitungsanstalt (conceff.) Rostock, Director Priewe.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostfr. Ausk. üb. sich. w. Mittel. **W. Liebert, Leipzig-Connewitz.**

Eine ältere Dame sucht auf der Rechtstadt ein Stübchen zum 1. Oktober. Adr. unt. N. S. 260 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

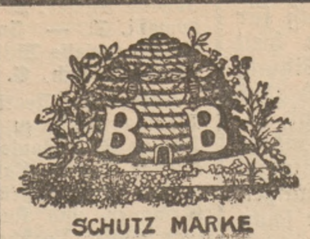
1 möbl. Zimmer f. Herren ist v. sogleich od. 15. zu vermiethen Junkergasse Nr. 11, 1 Treppe, in der Nähe des Stadttheaters.

Langfuhr, Mirchauerweg 10 ist e. kl. Wohnung v. 1 Stube u. all. Zubeh. an ruhige Leute zu verm.

Ein Ausziehbettgestell und Seegrasmatratze ist zu verkaufen Töpfergasse 23, 2 Tr.

Ein starker Schneidertisch mit eichener Platte ist für 4 M zu verkaufen Neufahrwasser, Olivaerstraße 42, I.

Ein Schank- od. Restaurations-Geschäft w. v. kinderl. Leuten z pacht. od. z. Vertreten ges. Adr unt. J. K. E. a. d. Exped. d. Bl. erb



Jede Lage mit obiger Marke

Beste englische **Strickwolle** empfiehlt die **Strumpfwaaren-Fabrik**
Otto Harder, Danzig,
Große Krämergasse 2 u. 3. (16423

Einladung zum Abonnement.

In unterzeichnetem Verlage erscheint gegenwärtig eine vom Verfasser nochmaliger Durchsicht unterzogene Ausgabe von:

Georg Ebers Gesammelte Werke.

Mit dem Porträt des Dichters.

Vollständig in 105 Lieferungen von je 5 Bogen Octavformat.

Preis pro Lieferung 60 Pfg.

Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben.

Unsere Ausgabe von **Georg Ebers gesammelten** Werken wird enthalten:

Eine ägyptische Königstochter. — Uarda. — Homo sum. — Die Frau Bürgermeisterin — Die Schwestern. — Ein Wort. — Der Kaiser. — Serapis. — Die Gred. — Die Nilbraut. — Josua. — Eine Frage. — Elifên. — Drei Märchen. — Per aspera. — Die Geschichte meines Lebens.

Wir glauben, hoffen zu dürfen, mit unserem Unternehmen in den weiten Kreisen der Verehrer des berühmten Dichters und Gelehrten wie aller Gebildeten überhaupt dem freudigsten Willkomm zu begegnen, denn es sind gewiß alle darin einig, daß den Werken von Georg Ebers

ein Ehrenplatz im deutschen Schriftthum und im Herzen der ganzen deutschen Lesewelt

mit vollstem Recht gebührt und erhalten bleiben wird.

Einzelne Werke aus dieser Gesammtausgabe werden nicht abgegeben.

Bestellungen nehmen alle Sortiments- und Colportage Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie jeder Bücheragent entgegen und liefern auf Wunsch die erste Lieferung gern zur Ansicht ins Haus.

Wenn eine Bestellung irgendwie auf Schwierigkeiten stößt, beliebe man sich direct an die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart zu wenden, welche die Expedition alsdann vermitteln wird und auch bereit ist, auf alle einschlagenden Fragen direct Auskunft zu ertheilen.

Deutsche Verlags-Anstalt.
Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien 1895.

Cramer & Buchholz Pulverfabriken
mit beschränkter Haftung
in Rönsahl in Westfalen u. Rübeland im Harz
liefern **alle Sorten Pulver** und empfehlen als Specialitäten: (16828
extrabestes Jagdpulver, Marken „Diana" u. „Jäger" u. **nassbrandiges Scheibenpulver in unübertroffenen Qualitäten.**

Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 50 Pf. portofrei.

Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Dr. Römplers Heilanstalt Görbersdorf i. Schl.
seit 1875 bestehend, bietet
Lungenkranken
die **günstigsten Heilungsbedingungen** bei mässigen Preisen. Prospecte gratis durch
(17504 **Dr. Römpler.**



Sämmtliche Druckarbeiten liefert schnell und preiswerth die

Buchdruckerei
von
A. W. Kafemann
in Danzig, Ketterhagergasse No. 4.

Reichhaltigstes Maschinen- u. Schriftenmaterial.
Massenauflagen in Rotationsdruck.

Soeben erschienen!

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volkskalender für 1896. — Achter Jahrgang.
1. Auflage 50 000.
(Verlag von **A. W. Kafemann-Danzig.**)

Inhalt: Dieser zum Volksbuch gewordene Kalender enthält u. a. eine Novelle von **Hermine Villinger** und eine Lebensgeschichte der berühmten Novellistin **„Johanna Ambrosius"** die **ostpreußische Nachtigall, mit Bildniß** der Dichterin, eine Novelle **„Erlöst"**, **„Vom Umsturz"**, **„Ueber die Frauenbewegung"**, mit einem Bildniß von Fräulein Dr. **Agnes Bluhm**, Porträts von **von Gneist, Gustav Freytag**, sowie andere Illustrationen, ferner Gedichte, Räthsel, Tabellen, Kalendarium, Märkteverzeichniß 2c.



Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pf., bei Einsendung des Betrages von 15 Pf. franco durch die Post.

Sonst durch alle Buchhandlungen zu beziehen zu 35 Pf. In Partien und für Colporteure erheblich billiger!

Sonntag, den 8. September: **Letzte Vorstellung.**

Circus Corty-Althoff.

Freitag, den 6. September cr, Abends 7½ Uhr:
Außerordentliche Vorstellung.

Da der Ringkampf am Mittwoch Abend unentschieden blieb und Herr **Kreindl** vor dem versammelten Publikum im Circus an Herrn **Kresin** die Aufforderung ergehen ließ, sich nochmals mit ihm zu ringen, so hat Herr **Kresin** selbstredend seine Zusage nicht verweigert und findet in dieser Vorstellung **der große**

Entscheidungs-Ringkampf

zwischen den beiden starken Männern, Herrn
Robert Kresin aus Danzig
und Herrn **Eduard Kreindl** statt.

Dies. Ringkampf dauert solange b. ein. als Sieg. hervorgeht. Außerdem Auftreten des gesammten Künstlerpersonals. Sonnabend, 7½ Uhr: **Gala-Parade-Vorstellung** zum **Ehrenabend des Directors Pierre Althoff.** (17548

Nur sofortige Baargewinne!
In jeder der nächsten 24 **monatlich aufeinanderfolgenden** grossen Ziehungen **muss jedes Serienloos mit einem Treffer** unter Garantie sofort gezogen werden, daher **jeder Theilnehmer 24 sichere Treffer,** und kann er durch die in Beträgen von ca. M 500,000; 400,000; 300,000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca. **25 Millionen Mark** bis zu **M 35,000; 20,000; 10,000** etc. gewinnen, mindestens aber muss jeder Theilnehmer durch obige Ziehungen wieder etwa einen Drittheil seines Einsatzes baar zurückbekommen. Ausführlich. Prospecte gratis. Betrag pro Ziehung nur 10 Mk., die Hälfte davon 5 Mk. Anmeldungen bis spätesten d. 28. ds. Monats
Zeichnungsstelle:
Alois Bernhard,
Frankfurt a. M.

VII. Gauturnfest
des
Unterweichselgaues in Zoppot
am 7., 8. und 9. September.

Das Schauturnen findet **Sonntag, Nachm. 3½ Uhr,** auf dem **Manzenplatz am Seestrande** statt.

Das Programm wird in der Freitag erscheinenden Festzeitung bekannt gemacht.

Um rege Betheiligung des geehrten Publikums aus Danzig und Umgegend bittet (17569

Der Festausschuß.

Amtsvorsteher **Lohauß**, Ehrenvorsitzender. Mühlenbesitzer **Albrecht**. Kunstmaler **Badt**. Bahnmeister **Berger**. Kurhauspächter **Bielefeldt**. Oberlehrer **Brandt**. Restaurateur **Brauer**. Zimmermeister **Derowski**. Uhrmacher **v. Dühren**. Kaufmann **Elstorpff**. Kunstgärtner **Erdmann**. Bildhauer **Fentzloff-Danzig**. Photograph **Fritsch**. Rentier **Gensch**. Lehrer **Gerstenberger**. Rentier **Gromsch**. Friseur **Goletzky**. Hotelier **Haueisen**. Kaufmann **Hevelke**. Rector **Jahnke**. Kaufmann **Katterfeldt**. Dr. **Lindemann**. Rentier **Lietz**. Rentier **Martens**. Weinhändler **Merdes**. Rechtsanwalt **Nawrotzky**. Kaufmann **Reiß**. Capitän **Gadewasser**. Malermeister **Schirmer**. Kaufmann **Scheffler**. Rentier **Gulley**. Dr. **Schwarzenberger**. Kaufmann **Weide**. Restaurateur **Werminghoff**. Kreisschulinspector **Witt**. Gymnasiallehrer **Wollenteit**.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode" die reich illustrirte Zeitschrift
Wien. „Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte: „Für die Kinderstube", ferner eine große Anzahl
farbiger Mode- u. Kunstbeilagen
sowie in beliebiger Anzahl
Echte Wiener Kleiderschnitte
nach Maß
nach den Bildern d. „Wiener Mode" und der „Wiener Kinder-Mode."

Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich f. Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei **Hans Opitz Nachf.**, Gr. Wollwebergasse 21, **Georg Metzing** in Langfuhr, am Markt, **W. Schubert** in Zoppot. (17577

Geschältes u. ungeschältes sowie **doppeltes Rohrgewebe**
offerire ich zu soliden Preisen
Ferd. Rzekonski,
Große Allee. (13864

Ein Grundstück
am Markte einer Kreisstadt Ostpreußens, worin ein kleineres Colonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Schank und Restauration, seit langer Zeit mit gutem Erfolg betrieben, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. (Besonders günstig für Anfänger.)
Gefl. Offerten unter 17326 an die Exped. dieser Zeitg. erbeten.

Mein kl. Grundstück
in Zoppot (günstig gelegen) will ich verkaufen.
Adressen unter 17530 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Empfehle
Buchhalter, Verwalter, Schreiber, Vögte, Commis
in d. Material- u. Destillationsbranche, Schänkerei und 1 Arbeiter fürs Land.
B. Liedtke,
Langgarten 12.

Nur ächt wenn mit den Worten


gestempelt.
Warne vor Nachahmungen.

Das
Wunder-Microscop
„The Magic" Wonder
wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von
nur **M. 1,50**
(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic" Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei
G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

Versammlung

des Ortsvereins der Tischler und verwandt. Berufsgenossen zu Danzig am 7. September cr.,
Abends 8½ Uhr,
Altstädt. Graben Nr. 96.

Tagesordnung:
Bericht der Revisoren.
Abstimmung der Mitglieder über wichtige Anträge und Geschäftliches.

Der Ausschuß.

I. A. Mitglieder-Versammlung der **Zuschuß-Krankenkasse**, Tagesordnung wie vor.

Die örtliche Verwaltung.

Empfehle meine künstlerisch neu gemalten
Lokalitäten.
G. Nowakowski, Töpfergasse 32.

Freundschaftl. Garten.
Täglich
Concert und Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr.
Sonntags 4½ Uhr.
Fritz Hillmann.

Kurhaus Westerplatte.
Täglich (außer Sonnabend)
Gr. Militär-Concert
im Abonnement.
Entree Sonntags 25 ₰,
- Wochentags 10 ₰
858) **H. Reissmann.**

Der **„Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung"** wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen**, die in der **„Danziger Zeitung"** annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der **„Danziger Zeitung"** auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.



Freitag, den 6. September 1895.

Die gewinnbringende Behandlung der Stoppelfelder.

Jeder Landwirt, der mit offenen Augen Umschau hält, muß längst erkannt haben, daß in den Wirtschaften, wo man zur Ausnutzung der Stoppelfelder durch Einsäen passender Pflanzen übergegangen ist, höhere Erträge erzielt werden und ein ungleich besseres Vorwärtskommen zu beobachten ist, als anderwärts. Nun ist der Anbau von Stoppelgewächsen weder mit größeren Ausgaben noch mit Schwierigkeiten verknüpft, so daß es nicht zu begreifen ist, warum nicht bereits alle Landwirte Nutzen aus diesem einfachen Verfahren ziehen.

Mag nun der Anbau von Stoppelgewächsen zur Vermehrung der Futtervorräte oder zur Gründüngung dienen, stets sind folgende Punkte zu beachten:

1) Die Stoppel muß alsbald nach dem Abmähen des Getreides, also möglichst unmittelbar hinter der Sense umgepflügt werden;

2) Vor dem Pflügen gebe man dem Boden die zum Gedeihen der stickstoffsammelnden Pflanzen unentbehrlichen Mineraldünger, am besten in Gestalt von Thomasschlackenmehl und Kainit. Etwa 2 bis 3 Centner Thomasschlackenmehl und ebensoviel Kainit pro Morgen ausgestreut, werden die Entwickelung der anzubauenden Pflanzen wesentlich fördern und die Gewinnung einer großen Masse stickstoffhaltigen Materials sichern;

3) Ueberall wähle man zum Anbau solche Pflanzen, welche sich für die betreffenden klimatischen und Bodenverhältnisse eignen, reiche und sichere Erträge liefern; dabei den Boden an stickstoffhaltigen Bestandteilen aus der Atmosphäre bereichern und zugleich durch gute Beschattung die Erhaltung der Ackergare sichern; nötigenfalls mache man Gebrauch von Gemengesaaten, die der Erfahrung nach sicherer gedeihen als Reinsaaten;

4) Man spare nicht an Saatgut.

Je nach der Bodenbeschaffenheit und der Aussaat können folgende Pflanzen Verwendung finden: Lupine, Serradella, Incarnatklee, Gelbklee, Sandwicke, Wicke, Erbse, Bohne. Als Gemenge empfehlen sich das bekannte Futter-Wickengemenge (Wicken, Erbsen, Roggen, Buchweizen), oder ein Gemenge von Sandwicken und Johannisroggen u. s. w. Auch die nicht zu den stickstoffsammelnden Pflanzen gehörenden, aber sehr schnell wachsenden Pflanzen: Senf, Rübsen, Raps, chinesischer Oelrettig, Buchweizen u. s. w. können ebenfalls, besonders im Gemenge mit Leguminosen ausgesäet werden.

Die sich aus der richtigen Behandlung der Stoppelfelder ergebenden Vorteile sind ganz augenfällig. Abgesehen von der Erhaltung der Ackergare und der Unterdrückung des Unkrauts fallen vor allem die hohen Erträge der Nachfrucht ins Gewicht. Auch in diesem Jahre zeichnen sich z. B. besonders die Hackfrüchte auf den Gründüngungsfeldern wieder vorteilhaft aus, wie wir vielfach wahrzunehmen Gelegenheit hatten. Das kann gar nicht auffällig erscheinen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nur bei einigermaßen guter Entwickelung der Pflanzen dem Boden durch die oberirdische Pflanzenmasse 100 bis 160 Centner organische Substanz mit 50 bis 80 Pfd. Stickstoff zugeführt werden; ganz abgesehen noch von der Bereicherung des Bodens durch die unterirdischen Rückstände der Gründüngungspflanze.

Man darf deshalb unbedenklich behaupten, daß dem Boden durch den Anbau von Gründüngungspflanzen mehr Stickstoff zugeführt wird, als durch eine mittlere Stallmistdüngung. Die außerordentliche Bereicherung des Bodens an Stickstoff wird aber fast allein durch die wenig vermehrte Arbeit und die kaum nennenswerte Ausgabe für Saatgut erzielt. Denn das für die Beschaffung für Thomasschlacke und Kainit verausgabte Geld kann gar nicht in Ansatz gebracht werden, da die hierbei erhaltenen Nährstoffe den folgenden Früchten voll zu gute kommen, sich da reichlich lohnen.

Außerdem ist die vermehrte Arbeit auch nur scheinbar, da später ja doch der Acker, dann aber meist unter schwierigen Verhältnissen gepflügt werden müßte.

Das Abblatten der Runkel- und Zuckerrüben.

St. Trotzdem schon sehr viel gegen das Abblatten der Runkel- und Zuckerrüben geschrieben worden ist, wird diese vorzeitige Entblätterung, die auf Kosten der Qualität und der Quantität der Rüben geschieht, noch vielfach vorgenommen.

Wie nachteilig das Abblatten ist, beweisen u. a. bezügliche vergleichende Versuche. E. von Wolff baute gewöhnliche Futterrunkeln, die er zur Hälfte vor der Ernte zweimal blatten ließ, während die andre Hälfte unberührt blieb. Jene gaben pro Hektar einen Wurzelertrag von 48246 Ko., diese dagegen 60903 Ko. Sehr erhebliche Unterschiede zeigten sich auch hinsichtlich der Qualität. Der ungünstige Einfluß des Abblattens stellte sich nach Wolffs Berechnung so, daß schon 429 Pfd. der ungeblatteten den Wert von 498 Pfd. der geblatteten Rüben repräsentierten. Die von der ungeblatteten Fläche geratenen 60903 Ko. entsprachen also 70700 Ko. geblatteter Rüben dem Gehalt nach. Da von letzteren der Ertrag auf gleicher Fläche nur 48246 Ko. überhaupt betrug, so war also durch das Abblatten der Wert der Ernte um fast $\frac{1}{3}$ beeinträchtigt worden.

Oekonomiekommissar Sternberg-Lippstadt ließ auf einem Runkelrübenfeld eine bestimmte Zahl Rüben zweimal während des Sommers blatten; bei der Ernte erhielt er pro 100 Stück Pflanzen geblattet: 244 Pfd. Wurzeln, 183 Pfd. Blätter; ungeblattet: 435 Pfd. Wurzeln, 112 Pfd. Blätter. Die Versuche zeigen deutlich, daß, wenn man durch das Abblatten selbst einen etwas höheren Ertrag an Blättern zu Futterzwecken gewinnt, doch im übrigen der Wert der Ernte bedeutend geschmälert wird, und daß, wo man ein vorzeitiges Abblatten übt, dies ein Ueberschätzen ist des Wertes der Blätter, und noch mehr ein Unterschützen ihrer hohen Bedeutung für die Ernährung der Rübenwurzel, um deren willen doch die Pflanzen angebaut werden. Damit soll jedoch nicht der Futterwert der bei der Ernte der Rüben abgenommenen Blätter herabgesetzt werden, der, wenn er auch nicht allzuhoch ist, doch keineswegs in der Wirtschaft unbeachtet bleiben darf.

Kann man die Blätter, welche man kurz vor der Ernte den Rüben entzieht, nicht so schnell verfüttern, da bekanntlich zu große Mengen verabreichter Rübenblätter Durchfall beim Vieh erzeugen, so empfiehlt es sich, dieselben in Gruben einzusäuern; denn gut eingesäuerte Blätter halten sich lange und sind ein wertvolles Beifutter zu trockenem Winterfutter.

Einfluß der Futtermittel auf die Milch.

Die „L. u. fw. Ztg. für Gött.-Grubenh. rc." schreibt: 1) Unbedingt zu vermeiden ist die Verwendung verdorbener Futtermittel aller Art, wie gefrorene Rüben und Kartoffeln, verdorbene Oelkuchen, verschimmeltes Heu und Stroh, verschimmelte Malzkeime.

2) Bringen es die Verhältnisse mit sich, daß sehr wasserhaltige Futtermittel, Schlempe, Rübenschnitzel, verfüttert werden müssen, so bemesse man die täglich zu reichende Menge thunlichst knapp und sorge dafür, daß die Tiere täglich auf 1000 Pfund Lebendgewicht womöglich mindestens 10 Pfund Rauhfutter zu sich nehmen und daß die ganze Ration ausreichende Mengen an verdaulichem Proteïn enthält.

3) Bei Schlempe-Fütterung ist darauf zu achten, daß sich nicht Säuremengen in den Krippen festsetzen. Die Krippen müssen sorgfältig reingehalten und sollten wöchentlich mindestens einmal mit Kalkmilch angestrichen werden.

4) Alle Sorten Rüben, auch Runkel- und Rübenschnitzel, vermische man mit dem achten Teil ihres Gewicht mit gutem Strohhäcksel.

5) Kartoffeln mische man etwa mit der Hälfte ihres Gewichts mit gutem Häcksel. Bis zu 8 Ko. pro Tag und 1000 Pfund Lebendgewicht kann man sie dem Milchvieh vorlegen. Verfüttert man größere Mengen, so ist es am besten, die Kartoffeln zu dämpfen.

6) Man vermeide es, den Milchkühen Bohnen, Erbsen oder Lupinenschrot zu reichen.

7) Beim verfüttern aller Sorten von Oelkuchen vermeide man es, mehr als höchstens 1 Ko. täglich von einer Sorte zu reichen.

8) Im Winter, besonders bei reichlicher Fütterung von Stroh und Kartoffeln, neigt die Butter zum hartwerden. Man versäume es daher nicht, den Rationen $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfund Rapskuchen beizugeben, da diesem die Eigenschaft in hohem Grade zukommt, auf die Gewinnung von Milch hinzuwirken, aus welcher sich geschmeidige Butter herstellen läßt.

9) Sehr gedeihlich und günstig wirkende Futtermittel neben gutem Heu sind Kleien, namentlich Weizenkleie, und Schrot von Halmgetreide, in erster Linie Haferschrot.

10) Erbsenstroh und größere Mengen von Gerstenschrot vermeide man den Kühen zu geben.

11) Wenn auch nicht mit voller Sicherheit feststehend, so doch immerhin beachtenswert sind folgende Erfahrungen aus der Praxis:

Butter von harter Konsistenz wird gewonnen bei Verabreichung von Erbsen- und Wickenschrot, Roggenkleie, Leinkuchen, Baumwollsamenkuchen, Palmkuchen und Palmkuchenmehl; Butter von weicher Konsistenz bei der Fütterung von Rapskuchen, Haferschrot und Weizenkleie. Ohne merklichen Einfluß auf die Konsistenz der Butter sind: Weizen-, Gersten- und Roggenschrot, Erdnußkuchen, Kokoskuchen, Malzkeime.

12) Man suche den Tieren nicht blos ein nahrhaftes, kräftiges, sondern auch ein schmackhaftes Futter vorzulegen und unterlasse es nicht, täglich passende Mengen von Viehsalz zu reichen und für gutes Trinkwasser zu sorgen.

13) Am sichersten erzielt man vorzügliche und haltbare Butter, wenn man für die Winterfütterung der Kühe nur heranzieht: gutes Heu, Haferstroh, mäßige Quantitäten von Runkeln oder Mohrrüben, Haferschrot, Weizenkleie und Rapskuchen. Letztere selbstverständlich trocken gefüttert.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. Das Tiefpflügen kommt erfreulicher Weise neuerdings mehr und mehr zur Anwendung, während man früher fürchtete, beim Pflügen den toten Boden nach oben zu bringen. Beim flachen Pflügen treten viel eher Mißernten ein, weil die Pflanzen in das untere Erdreich, den toten Boden, nicht einzudringen vermögen, um von hier die Nahrung aufzunehmen; dem toten Boden fehlt nämlich die außerordentliche Thätigkeit der kleinen Lebewesen, Bakterien oder Mikroorganismen genannt, welche sich sehr schnell vermehren und eingehen, um den höher organisierten Pflanzen als Nahrung zu dienen. Man kann aber den toten Boden in einen Pflanzennährboden verwandeln, wenn man ihn durch tiefes Pflügen an die Luft bringt, mit organischer Substanz versieht und ihm Zeit gönnt, sich mit Lebewesen zu durchsetzen. Dies erreicht man durch Anwendung von größeren Mengen tierischen Düngers, aber noch schneller durch Anbau von Gründüngungspflanzen, neben der Anwendung von animalischem Dünger. Mit dem tieferen Pflügen steigt die wasserhaltende Kraft des Bodens; dazu kommt, daß die Widerstandsfähigkeit einer Pflanze mit tiefgehender Wurzel auf kultiviertem Boden gegen Trockenheit und Nässe größer ist, als bei flacher Pflugart. Um auch in dürren Jahren den Pflanzen einen genügenden Vorrat an Feuchtigkeit zu verschaffen, muß man die tiefe Pflugart anwenden, die Ackerfläche nicht walzen, sondern recht locker erhalten.

LW. Das Ausstreuen von Kainit für die Frühjahrssaat findet zweckmäßig bereits im Herbst statt und ist es deshalb an der Zeit, an den Bezug dieses Kunstdüngers zu denken. Anwendung findet der Kainit zu allen Halmfrüchten, besonders aber zu Rüben, Kartoffeln, vielen Handelsgewächsen und im Verein mit phosphorsäurehaltigem Dünger zum Anbau stickstoffsammelnder Pflanzen. Unter den Staßfurter Kalisalzen — in denen wir auf eine lange Reihe von Jahren für leichtere Böden einen Schatz von großer Bedeutung besitzen — kommt außer Kainit noch Carnallit am meisten in Betracht. Von diesen beiden ist der Kainit der kalireichere und deshalb zum Verbrauch für weiter vom Gewinnungsort entfernt liegende Gegenden am geeignetsten, da die Frachtersparnis gegenüber dem weniger konzentrierten Carnallit stark ins Gewicht fällt.

LW. Johannisroggen. Eine Getreideart, die eine sehr ausgedehnte Saatzeit hat — von mitte Juni bis in den September — ist der Johannisroggen. Diese lange Saatzeit bietet Gelegenheit, einen Teil der Wintersaat schon zu einer Zeit bestellen zu können, wo die sonstigen Arbeiten ziemlich ruhen, wodurch im Herbst Arbeitsverminderung eintritt. Er liefert im Herbst Mähefutter oder Weide und im folgenden Sommer eine gute Körner- und Stroherernte. Er fordert nur $^3/_4$ der Saatmenge des gemeinen Roggens, weil er sich sehr stark bestockt. Da bei diesem geringen Saatquantum der Stand in der ersten Zeit dünn ist, kann man ihn zweckmäßig im Gemenge anbauen, insbesondere hinsichtlich des Futterertrages, wegen dessen er auch besonders angebaut wird. Die Saat entwickelt sich schnell, so daß schon nach etwa sechs Wochen mit der Grünfütterung begonnen werden kann. Zu erwähnen ist noch, daß der Johannisroggen an den Boden keine besonderen Ansprüche stellt.

LW. Zum Anbau der Stoppelrüben ist zu erwähnen, daß bei der gedrillten Saat das erste Hacken mit der Hand beginnt, wenn die Pflanzen eine Höhe von 4 bis 6 Ctm. erreicht haben, dann folgt eine Bearbeitung mit der Pferdehacke und verziehen der Pflanzen, bei genügender Größe endlich behäufeln. Bei breitwürfiger Saat würde behacken mit der Hand zu kostspielig werden, man eggt daher die Rüben, wenn sie 4 bis 6 Blätter von Handlänge besitzen, scharf durch und wiederholt dies zweimal von 8 zu 8 Tagen. Dadurch wird nicht nur der Boden gelockert, sondern auch das Unkraut vertilgt und ein dichter Rübenstand verdünnt. Da die Rüben Nachtfröste von 5 bis 6 Grad Celsius aushalten, bis in den November hinein wachsen und sich schlecht im Winterlager halten, so läßt man sie möglichst lange im Felde und holt sie nach Bedarf zum füttern herein. Das Aufnehmen der Stoppelrüben geschieht bei länglicher Form leicht durch herausziehen aus dem Boden mit der Hand, meist werden sie dann mit den Blättern dem Vieh ohne weitere Vorbereitung vorgelegt. Kugelförmige Rüben, welche tiefer im Boden wachsen und die den Winter über als Futter dienen sollen, werden mit Gabeln herausgenommen und in Mieten aufbewahrt, halten sie sich jedoch selten länger als bis Neujahr, da sie sich leicht erhitzen, auswachsen und faulen. Die Wasserrüben werden im rohem Zustande von Rindvieh und Schafen, gekocht auch gern von Schweinen gefressen.

Warum die meisten Kartoffelsorten keinen Samen ansetzen. Wer darauf achtet, wird gefunden haben, daß die meisten Kartoffelsorten, obgleich sie voll blühen, niemals oder nur ausnahmsweise Samen ansetzen und es nur wenige Sorten giebt, die hierin eine Ausnahme machen. Die Ursache ist, daß bei der Kartoffel jede Blüte sich selbst befruchtet, der Mehrzahl der Sorten aber auch der zu Befruchtung nötige Blütenstaub fehlt. Diese bringen daher nur dann Samen, wenn sie zufällig durch ein Insekt, welches den Staub von der Blüte andrer Sorten herüberbringt, oder künstlich befruchtet werden. Namentlich den meisten frühen Sorten fehlt der Blütenstaub und da zu der Zeit, wo dieselben blühen, staubhaltige und späte Sorten noch nicht blühen, so sind Samenbeeren bei den frühen Sorten äußerst selten. Aber jede frühe und späte Sorte trägt Samen, wenn man eine blütenstaubhaltige Sorte hat, womit man sie befruchtet.

Viehwirtschaft.

LW. Junge Pferde. Wenn man bedenkt, daß das Pferd erst mit fünf Jahren ausgewachsen und voll entwickelt ist, sollte es selbstverständlich erscheinen, daß man junge Pferde nicht so früh zur Arbeit gebrauchen darf, wie es leider oft geschieht. Manche Landwirte spannen sogar schon zweijährige Tiere mit ein, in der Meinung, es sei denselben sehr dienlich, wenn man sie frühzeitig an leichte Arbeit gewöhne. Letztere darf man erst einem dreijährigen Pferde zumuten; durch schwere Arbeit kann man aber auch dieses verderben. Es bleibt dann in seiner Entwickelung zurück, die Glieder, besonders die Fesseln werden steif, das Tier verliert also bedeutenden Wert. Wird das Pferd vor dem fünften Jahre hart beschäftigt, so kommt es zu keiner vollen Entwickelung, sondern zu einer frühzeitigen Verkümmerung, besonders der Gliedmaßen, die Tiere erhalten das Aussehen von älteren Pferden. Man darf also einem jungen Tiere vor dem vierten Jahre nicht viel zumuten, auch wenn es dann sein Futter nicht abverdient. Das Pferd wird später durch einen größeren Nutzwert und durch viel längere Brauchbarkeit die Schonung und die damit verbundenen Opfer reichlich bezahlt machen.

Obstbau und Gartenpflege.

Epheustecklinge werden am besten im August und Anfang September geschnitten. Man nimmt Ranken von einjährigen Trieben, also junge Ranken, schneidet sie auf vier Augen unter dem Blatte wie jeden Steckling. Die Spitze der Ranke, etwa 5 Ctm., wird fortgeworfen, weil sie zu jung ist. Dann nimmt man dreizöllige Töpfe und füllt dieselben mit reiner Mistbeeterde, der noch etwas Sand beigemischt wird, etwa $^1/_4$ Sand. $^3/_4$ Erde, legt Scherben unter, füllt den Topf gehäuft voll und drückt die Erde ein wenig an. Darauf werden die Stecklinge einzeln hineingesteckt, 10—12 Stück in einen Topf, aber gleichmäßig verteilt, man drückt die Erde zwischen den Stecklingen fest und stampft den Topf einmal auf, überbraust die Töpfe und stellt sie in einen kalten Kasten. Vier bis fünf Wochen müssen die Stecklinge ziemlich stark beschattet werden, danach erhalten sie leichteren Schatten, schließlich nur noch bei starkem Sonnenschein. Sie werden möglichst morgens und abends leicht überbraust, bei zu starkem Gießen faulen die Stecklinge. Gewöhnlich wird der großblättrige Epheu genommen, weil derselbe schneller wächst als der kleinblättrige. Letzterer widersteht der Kälte aber besser, ist auch seines feineren Aussehens wegen wertvoller. Im Winter kommen die nun bewurzelten Stecklinge in ein Kalthaus und werden bei Bedarf gegossen. Im Frühjahr pflanzt man den ganzen Topf (natürlich ohne Topf) mit allen Stecklingen aus, fußweit auseinander, worauf dieselben dann anwachsen, Ranken schlagen, im Spätsommer aufgebunden werden und im Herbst in fünfzöllige Töpfe kommen und fertig zum Verkauf sind.

Junge Weinreben, welche im Herbst oder Frühjahr eingepflanzt wurden, wollen feucht stehen. Nur unter dem Einfluß der Feuchtigkeit können sich neue Wurzeln bilden. Die Mehrzahl der Reben, welche im Frühjahr nicht austreiben wollen, leiden an einem Mangel von Feuchtigkeit. Wenn der Trieb spät kommt, wie das oft geschieht, so erscheinen sehr viele Austriebe zu gleicher Zeit, sie bleiben schwächlich und gehen oft schon im Herbst zu Grunde, während zeitig treibende Stöcke wenige stärkere Reben hervorbringen.

Zur Vernichtung der Ameisen giebt die „Schleswig-Holst. Bztg." folgende Mittel an: 1) Man stellt eine Schüssel mit Asche oder eine Platte mit Puder zwischen Fenster und Thür der Kasten. 2) Man bestreicht die Gänge der Ameisen wiederholt mit Petroleum. 3) Man lockt sie mit Zuckerwasser in ein Gefäß mit engem Halse (Flasche). 4) Man stellt an ihren Gängen Teller mit sodavermischtem Zuckerwasser auf, dessen Genuß sie tötet. 5) Man legt mit Speckfett bestrichene Lappen um die gefährdeten Stellen und wirft dieselben, wenn sie mit Ameisen bedeckt sind, in siedendes Wasser. 6) Dasselbe kann man mit in Zuckerwasser eingetauchten Schwämmen thun. 7) Man gießt in die Nester heiße Aschlauge.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

Schädliche Pflanzen für das Geflügel sind: Bilsenkraut, Giftlattich, Hundspetersilie (kleiner Schierling), gefleckter Schierling, Fingerhut, Sturmhut, Nachtschatten, Tollkirsche und Herbstzeitlose. Besonders gefährlich sind den jungen Gänsen solche Giftpflanzen.

Zanderzucht. Die Zander laichen ohne Schwierigkeit von April bis Juni und ein Weibchen liefert 200 000 bis 300 000 Eier, wenn sie in Teichen von mindestens 200 bis 300 Quadratmeter Größe, 1 bis 3 Meter Tiefe, mit geringem Ab- und Zufluß und sandigem Boden gehalten werden. Ein solcher Teich wird im April mit 6 bis 10 laichfähigen Zandern besetzt; Futterfische werden nicht beigegeben. Die Zander machen im Sande schüsselförmige Gruben und scheuern darin so lange, bis der Sand ganz rein und vollständig frei von Schlamm ist. Die Gruben machen sie da, wo das Wasser 0,60 bis 1,20 Meter tief ist; in dieselben legen sie ihre Eier ab. Um diese entfernen zu können, legt Susta Strauchwerk von Nadelholz oder Wurzeln von Wasserpflanzen in die Grube, an denen die Eier anhaften, so daß sie damit herausgenommen werden können. Besonders gut haben sich für diesen Zweck reingewaschene Wurzeln von Riedgräsern bewährt. Wenn die Zander den Sand in der Grube ganz reingewaschen haben, so wird der Teich wieder bespannt, die Zander bedecken die Wurzeln mit ihren Eiern und diese werden herausgenommen, nachdem der Wasserstand gesenkt worden ist. Wenn man die Wurzeln in die Grube legt, bevor sie ganz rein gescheuert sind, so wird sie von den Zandern verlassen und daneben eine neue Grube gemacht. Die mit befruchteten Eiern bedeckten Zweige oder Wurzeln werden in kalifornische Bruttröge gethan, die mit Pilzbildung bedeckten Eier mit einer Scheere entfernt. Die Zanderbrut wird in die Karpfenteiche gesetzt, sobald sie ausgeschlüpft ist.

Königinnenzucht. Der vorteilhafteste und sicherste Weg der Beweiselung der Völker ist stets der, mit einer fruchtbaren und auf ihre Leistungsfähigkeit erprobten Königin einzugreifen. Die Mühe und Kosten, welche die Aufzucht solcher Reserveköniginnen erfordern, sind gering zu nennen gegenüber den Vorteilen, die man mit denselben erreichen kann. Die Aufzucht junger Königinnen muß aber auch Hand in Hand gehen mit der Veredelung des Standes. Man wird durch besonders aufmerksame Pflege bewährte Völker leicht dahin bringen, daß sie 8 bis 14 Tage vor andern schwärmen. In den Nachschwärmern findet man dann junge edle Königinnen genug. Diese stelle man mit etwas Volk in kleine Kästchen, etwa mit vier Waben, und man hat dann, wenn die übrigen Völker schwarmreif sind, bereits eine Anzahl wertvoller Mütter. Kann man rechtzeitig Weiselzellen von edlen Völkern habhaft werden, so kommt man ebenfalls zum Ziele; desgleichen, wenn man junge (von Brutwaben abgefegte) Bienen aus junger, dem besten Volke entnommener Brut eine Königin nachziehen läßt. Zu dem Zwecke schneide man ein Stück Brutwabe in eine mit etwas Honig versehene Wabe ein, derart, daß die Zellen mit den Maden nach unten hängen, wie die Schwarmzellen. Hierauf entferne man die überflüssigen Eier und Maden und lasse nur soviel Brutzellen als man Weiselzellen zu haben wünscht. Zwischen je zwei Brutzellen schaffe man durch Entfernung der Brutzellen einige leere Zellen, damit die Bienen Gelegenheit finden, die Weiselzellen gehörig weit anzulegen. Hierauf fege man die Bienen hinzu, stelle das Völkchen Tag und Nacht über dunkel und warm und lasse sie am andern Tage fliegen. Diese Völkchen müssen aber nun verhältnismäßig stark gehalten werden, damit es nicht an der nötigen Wärme zur Brutpflege mangelt, falls sie sich also abgeflogen hätten, wären wieder frische Bienen hinzuzugeben. Auch sind die Völkchen gut zu füttern — sie brauchen ja nur wenig — damit die königlichen Larven recht kräftig ernährt werden. Auf diese Weise erhält man von solchen Völkchen Königinnen, die denen aus Schwarmvölkern an Güte und Stärke um nichts nachstehen. Natürlich sind die Weiselzellen vor dem Ausschlüpfen bis auf einige auszuscheiden und mit den überzähligen neue Völkchen zu bilden.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 130—144 Mk. bez., gelber und weißer märkischer 136 Mk. bez. frei Haus, per September 138 bis 139,50 Mk. bez., per Oktober 140—141,50 Mk. bez., per November 142—143,50 Mk. bez., per Dezember 144—145,50 Mk. bez., per Mai 1896 149—150,50 Mk. bez., per Juni 151—151,50 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 108 bis 117 Mk. bez., inländ. guter 115 Mk. ab Bahn bez., per September 115 bis 116,25 Mk. bez., per Oktober 116,75—118,25 Mk. bez., per November 118,5—119,75 Mk. bez., per Dezember 120,25 bis 121,25 Mk. bez., per Mai 1896 125,5—126,25 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine 106—124 Mk. bez., Braugerste 125 165 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 120 bis 152 Mk. bezahlt, pommerscher mittel bis guter 120—135 Mk. bez., do. feiner 136 bis 146 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 122—136 Mk. bez., do. feiner 138—146 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 120—135 Mk. bez., do. feiner 136—146 Mk. bez., russischer 121—131 Mk. bez. frei Wagen, per September 124—124,5 Mk. bez., per Oktober 122,25 Mk. bez., per November 121,25—121,5 Mk. bez. Mais 1000 Ko. loco 108 bis 117 Mk. bez., runder und amerikanischer 109—115 Mk. bez. frei Wagen, per September 105,75—106 Mk. bez., per Dezember 103 bis 103,5 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 135—160 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 150—180 Mk. bez., Futterware 114—132 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. 100 Ko. brutto incl. Sack per September 15,55—15,65 Mk. bez., per Oktober 15,80—15,90 Mk. bezahlt, per November 16,5—16,15 Mk. bez., per Dezember 16,25 bis 16,35 Mk. bezahlt. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 20,50—18 Mk. bezahlt, Nr. 0. 18—16,50 Mk. bezahlt, feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nummer 0. und 1. 15,75—15,25 Mark bezahlt, do. feine Marken Nummer 0. und 1. 16,15—15,75 Mk. bezahlt, do. Nummer 0. 1,50 Mk. höher als Nummer 0. und 1. Roggenkleie loco 7,20 bis 7,40 Mark bezahlt. Weizenkleie loco 7,20—7,40 Mark bezahlt. — **Hamburg.** Weizen fester, holsteinischer loco neuer 130—132. Roggen fester, mecklenburgischer loco neuer 110—116, russischer fest, loco neuer 78—80. Hafer fester. Gerste fester. — **Köln.** Weizen loco 14,25, fremder loco 15,75. Roggen hiesiger loco 12,75, fremder loco 14. Hafer hiesiger loco 12, fremder 13,25. — **Mannheim.** Weizen per November 14,05, per März 14,40. Roggen per November 11,70, per März 12,10. Hafer per November 12,10, per März 12,40. Mais per November 10,50, per März 10,50. — **Pest.** Weizen loco matt, per Herbst 6,36 Gd. 6,37 Br., per Frühjahr 6,83 Gd. 6,85 Br. Roggen pr. Herbst 5,85 Gd. 5,67 Br., do. per Frühjahr 6,01 Gd. 6,03 Br. Hafer per Herbst 5,62 Gd. 5,64 Br., per Frühjahr 5,90 Gd. 5,92 Br. Mais per September-Oktober 5,30 Gd. 5,32 Br., per Mai-Juni 1896 4,57 Gd. 4,58 Br. Kohlraps per September 9,40 Gd. 9,45 Br. — **Stettin.** Weizen fest, loco 132 bis 136, do. per September-Oktober 138, per Oktober-November 140. Roggen fest, loco 111—115, do. per September-Oktober 114,50, do. per Oktober-November 117. Pommerscher Hafer loco 115—125.

Sämereien.

Berlin. Bericht von Wilh. Werner u. Co. Das Saatroggengeschäft ist in der letzten Woche in flotten Gang gekommen, und mit der Verladung selbst der meisten ausländischen Sorten konnte begonnen werden. Auch ist man in Schweden, nachdem dort die ungünstige Witterung die Erntearbeiten sehr verzögerte, endlich mit dem Dreschen fertig geworden und wenn es auch wohl überall mehr oder weniger Auswuchs giebt, so findet man doch hier und da ganz gute annehmbare Partien. In den Preisen macht sich der in diesem Jahre errichtete schwedische Eingangszoll bemerkbar, denn es stellt sich heute: bester saatfertiger Original schwedischer Stauden-Roggen ca. 12 Mk. und ebenso norwegischer ca. 12—12,50 Mk. per 50 Ko. frei Stettin, Lübeck oder Kiel. Von den im vorigen Bericht enthaltenen Roggenpreisen haben sich einige etwas verschoben, und es notieren heute in saatfertig hergestellter bester Originalware per 50 Ko. die ausländischen Sorten verzollt: Probsteier Roggen 9—9,25 Mk. ab Probstei, dänischer 9,50—10 Mk. ab Berlin, Zeeländer Stauden-Roggen etwa 10,50—11 Mk. ab Berlin oder Stettin, Campiner ca. 10,50 Mk. ab Berlin oder Stettin, Hessischer oder Walburger (Gardes du corps) 9,50—10 Mk. ab Berlin, Correns Stauden-Roggen 9,25 bis 9,50 Mk. ab Berlin, und Alpen- oder Montagner Riesen-Roggen 12—12,50 Mk. ab Berlin, echter Pirnaer Gebirgs-Stauden-Roggen etwa 9 Mk. ab Pirna. Das Pirnaer Bergplateau ist in diesem Jahre vom Wetter ganz außerordentlich begünstigt worden und für den genannten billigen Preis wird ein so vorzüglicher Roggen geliefert, daß die Nachfrage nach dieser ohnehin äußerst beliebten Sorte jetzt noch von Tag zu Tag zunimmt. Die Weizenpreise haben sich noch nicht gefestigt und können erst im nächsten Bericht Aufnahme finden. Mammut-Wintergerste, holländische Originalsaat, auffallend stark begehrt, kostet jetzt 11 Mk. per 50 Ko. verzollt ab Berlin oder Stettin, Wintererbsen 13—13,50, Winterwicken 15—15,50, Sandwicken, ganz reine inländische Saat, 13,50—13,75 per 50 Kilo. — **Breslau.** Bericht von Oswald Hübner. Der Saatenmarkt hatte in der vorliegenden Berichtswoche einen ruhigen Charakter; der Umsatz beschränkte sich auf Inkarnatklee, Sandwicken und Johannisroggen; das Angebot in Sandwicken war ziemlich groß, und gingen Preise dafür etwas zurück. Notierungen: Rotklee 40—60, Weißklee 50—65, Gelbklee 12—20, Inkarnatklee 14—17, Wundklee 40—50, englisches Raigras I. importiertes 16—20, schlesische Absaat 12 bis 15, italienisches Raigras I. importiertes 16—22, Timothee 20—30, Knörrich langrankiger 10—12, kurzer 8—9, Senf weißer oder gelber 12—15, Buchweizen silbergrauer 10—12, brauner 8—10, Serradella 5—7, Oelrettig 14, Zuckerhirse 16, Mohar, deutsche Kolbenhirse 16, Stoppelrüben, echte bayerische 45—60, Turnips, englische Original 65—80, Sandwicken 12—15, Johannisroggen 7—7,50, Wicken schlesische 5—7, Peluschken 7,50—8,50, Lupinen, gelbe 4—6, Wintererbsen 14 Mark. Alles per 50 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß pr. 100 Liter 100 pCt. loco 35,5—35,8 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß pr. 100 Liter 100 pCt. per September 38,4 bis 39,3 Mk. bez., per Oktober 38,4—39,3 Mk. bez., per November und per Dezember 38,7—39,2 Mk. bez., per Mai 1896 39,7—40,2 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus pr. 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per September 55,30, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per September 35,30 Mk. — **Hamburg.** Spiritus still, September-Oktober 19,25 Br., per Oktober-November 19,38 Br., per November-Dezember 19,38 Br. — **Stettin.** Spiritus matter, 70er 35,50.

Vieh.

Berlin. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 2412 Rinder, 7393 Schweine, 1180 Kälber, 16038 Hammel. Der Rindermarkt verlief ziemlich ruhig. Der I. und II. Klasse ge-

hörten ca. 300 Stück an. Es bleibt geringer Ueberstand. I. 62 bis 65, II. 56—60, III. 48—54 IV. 42—45 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief glatt und wird geräumt. I. 49 bis 50, ausgesuchte Posten darüber, II. 47—48, III. 44—46 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälbermarkt gestaltete sich ruhig. Schwere Ware war viel am Platz und schwerer verkäuflich; leichte Kälber fanden willig Abnehmer. I. 58—60, ausgesuchte Ware darüber, II. 55—57, III. 50—54 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Der Schlachthammelmarkt zeigte ruhige Tendenz und wird ziemlich geräumt. I. 54—58, beste Lämmer bis 60 Pf. und darüber, II. 48—50 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Magerhammel, ca. die Hälfte des Auftriebs wurden größtenteils zu vorwöchentlichen Preisen umgesetzt.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Butter, fest, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 110 Mk., do. II. 107 Mk., do. abfallende 100 Mk. Landbutter, preußische 85—90 Mk., netzbrücher 83—88 Mk., pommersche 83—88 Mk., polnische 80—83 Mk., schlesische 85—90 Mk., galizische 73—78 Mk. — **Margarine** 30—60 Mk. — Käse, Schweizer, Emmenthaler 85—90 Mk., Bayerischer 60 bis 65 Mk., Ost- und Westpreußischer I. 65—72 Mk., do. II. 56—60 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 32—37 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., do. II. 14—18 Mk. — **Schmalz**, unverändert, prima Western 17 pCt. Tara 38 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 41 Mk., Berliner Bratenschmalz 43 Mk. — **Fett**, in Amerika raffiniert 34 Mk., in Deutschland raffiniert 32 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Oktober 9,82$^{1}/_{2}$, pr. Dezember 10,02$^{1}/_{2}$, pr. März 10,32$^{1}/_{2}$, stetig — **London.** 96procentiger Javazucker 11$^{3}/_{4}$, ruhig, Rübenrohzucker loco 9$^{1}/_{2}$, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. **Rohzucker I. Produkt** Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. September 9,45 bez. 9,47$^{1}/_{2}$ Br. 9,45 Gd., Oktober 9,82$^{1}/_{2}$ bez. 9,82$^{1}/_{2}$ Br. 9,80 Gd., Oktober-Dezember 9,95 Br. 9,90 Gd., November-Dezember 10 Br. 9,97$^{1}/_{2}$ Gd., Januar-März 10,27$^{1}/_{2}$ Br. 10,22$^{1}/_{2}$ Gd., April-Mai 10,45 bez. 10,45 Br. 10,42$^{1}/_{2}$ Gd., Juni-Juli 10,57$^{1}/_{2}$ Br. 10,52$^{1}/_{2}$ Gd., November 9,22$^{1}/_{2}$ bez., März 10,35 bez., ruhig, stetig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 22,75—22, do. II. 22,50, gem. Raffinade 22,50—23, gem. Melis I. 21,75—22, ruhig. — **Paris.** Rohzucker fest, 88 pCt. loco 27,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 Ko. per September 29,12$^{1}/_{2}$, per Oktober 29,75, per Oktober-Januar 30, per Januar-April 30,62$^{1}/_{2}$.

Verschiedene Artikel.

Kaffee. Amsterdam. Java good ordinary 55,75. — **Hamburg**, good average Santos per September 75, per Dezember 73,75, per März 72,75, per Mai 72, schleppend. — **Havre**, good average Santos per September 94, per Dezember 92,25, per März 90,50, kaum behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18, ruhig. — **Berlin**, raffiniertes (Standard white) per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Durchschnittspreis 20,8, per September 20,6, per Oktober 20,9, per November 21,1, per Dezember 21,4, per Januar 1896 21,7, per Februar 21,9 Mark bezahlt. — **Bremen**, raffiniertes ruhig loco 6,15 Br. — **Hamburg** loco geschäftslos, Standard white loco 6,25. — **Stettin** loco 10,55. — **Rüböl.** **Berlin**, per 100 Ko. mit Faß, per September-Oktober 43,9, per November-Dezember 43,6 Mk. — **Breslau**, per September 43,50, per Oktober 44 Mk. — **Hamburg** (unverzollt) still, loco 45,50. — **Köln**, loco 49 Mk., per Oktober 46,80 Br. — **Stettin** unverändert, do. pr. September-Oktober 43,70 Mk.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	9.73
Sovereigns	pr. Stück	20.39 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.20 B
Gold-Dollars	pr. Stück	—.—
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.42 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.00 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	169.20 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	219.60 bz
Zoll-Coupons		324.66 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Deutsche Reichsanleihe	4	105.30 bz
do. do.	3$^{1}/_{2}$	104.30 bz
do. do.	3	100.25 bz
Preuß. conf. Anleihe	4	104.60 bz G
do. do.	3$^{1}/_{2}$	104.20 bz.
do. do.	3	100.25 bz G
Staats-Anleihe 1868	4	—.—
Staats-Schuldscheine	3$^{1}/_{2}$	100.60 bz B
Kurmärk. Schuldv.	3$^{1}/_{2}$	100.00 bz
Berliner Stadt-Obligat.	3$^{1}/_{2}$	102.25 bz G
do. do. 1892	3$^{1}/_{2}$	103.90 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	102.40 G
Bremer Anleihe 90 u. 92	3$^{1}/_{2}$	102.90 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	3$^{1}/_{2}$	102.40 G
Spand. Stadt-Anl. 91	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3$^{1}/_{2}$	102.10 G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe.	3$^{1}/_{2}$	102.00 G
Schuldv. d. Kaufm.	4$^{1}/_{2}$	—.—
Pfandbriefe.		
Berliner	5	123.20 bz
do.	4$^{1}/_{2}$	117.00 G
do.	4	111.00 G
do.	3$^{1}/_{2}$	102.90 B
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3$^{1}/_{2}$	—.—
do. do. neue	3$^{1}/_{2}$	102.60 G
Ostpreußische	3$^{1}/_{2}$	100.90 G
Pommersche	3$^{1}/_{2}$	101.50 bz
Posensche	4	101.50 G
do.	3$^{1}/_{2}$	100.60 B
Sächsische	4	103.60 bz
Schlesische ld. neue	3$^{1}/_{2}$	100.75 B
Westfälische	4	105.50 B
Westpreußische I. II.	3$^{1}/_{2}$	102.10 G
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	105.50 G
Kur- u. Neubrandenb.	4	105.50 G
Pommersche	4	105.50 G
Posensche	4	105.50 G
Preußische	4	105.50 G
Rhein.- u. Westf.	4	105.50 G
Sächsische	4	105.50 G
Schlesische	4	105.50 G
Schlesw.-Holst.	4	105.50 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105.10 G
Bayerische Anleihe	4	106.80 bz
Bremer Anleihe 85—88	3$^{1}/_{2}$	101.80 bz
Hamburg. amort. Anl. 91	3$^{1}/_{2}$	103.50 G
do. Staats-Rente	3$^{1}/_{2}$	106.40 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3$^{1}/_{2}$	—.—

Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	99.80 bz G
Dänische Landmbk. Obl.	—	—.—
do.	3$^{1}/_{2}$	—.—
Finnländ. Loose	—	59.75 bz G
do. St.-Eisenb.-Anl. 86	4	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3$^{1}/_{2}$	99.90 bz
Italienische Rente	4	90.25 B
do. amortisirt III. IV.	4	87.10 bz G
do. stfr. Hyp.-Obl.	4	60.75 G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	40.00 G
do. 10 do.	—	13.75 G
Neufchachtel 10 Fr.-Lose	—	—.—
New-York Gold rz. 1901	6	114.50 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3$^{1}/_{2}$	98.50 B
do. do. 1892	4	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	103.75 bz G
do. Papier-Rente	4$^{1}/_{2}$	—.—
do. do.	5	—.—
do. Silber-Rente	4$^{1}/_{2}$	101.25 bz B
Poln. Pfandbr. I.-V.	4$^{1}/_{2}$	69.00 bz G
do. Liquidat.	4	—.—
Röm. St.-Anl. i. G.	4	92.70 B
Rumänier fundirt	5	102.80 bz G
do. amort. (4000)	5	100.10 bz G
do. 1890	4	89.40 G
do. 1891	4	89.10 bz G
Russ.-Engl. Anleihe 59	3	—.—
do. conf. Anl. 1880	4	102.20 bz. B
do. inn. do. 1887	4	—.—
do. Gold 83 10er-1er	6	—.—
do. do. 1884 8 u. 4er	5	110.90 bz
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	102.60 bz
do. Orient-Anleihe II.	5	—.—
do. do. III.	5	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000	4	102.20 bz
do. Poln. Schtz.-O. 500	4	—.—
do. do. 150-100	4	98.20 bz
do. 5. Stieglitz	5	—.—
do. Boden-Credit	5	—.—
do. do. gar.	4$^{1}/_{2}$	103.80 bz
do. Centr.-Boden-Pfd.	5	—.—
do. Kurländ. Pfdbr.	5	—.—
Schwed. Anl. 1890	3$^{1}/_{2}$	—.—
do. do.	3	—.—
do. 10 Thlr.-Lose	—	—.—
do. Hyp.-Pfdbr. 79	4$^{1}/_{2}$	—.—
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	88.60 B
do. Rente 1884	5	71.50 bz G
do. do. 1885	5	71.50 bz G
Ung. Goldrente 1000	4	103.70 bz B
do. do. Fl. 100	4	103.70 bz B
do. Kr. R. 10000-100	4	100.00 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Papier-Rente	5	—.—
do. Invest.-Anleihe	5	105.50 bz B
do. do.	4$^{1}/_{2}$	—.—

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	—.—
Barletta 100 Lire-Lose	32.00 G
Braunsch. 20 Thlr.-Lose	108.00 bz
Freiburger Lose	29.10 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	124.10 G
Goth. Präm.-Pfandbr. II.	118.00 bz
Hamb. 50 Thlr.-Lose	144.00 bz
Köln-Mind. 3$^{1}/_{2}$% P.-A.	—.—
Lübecker 50 Thlr.-Lose	136.25 B
Meining. Präm.-Pfandbr.	141.60 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	24.00 bz
Oesterr Lose von 1854	—.—
do. do. von 1858	—.—
do. do. von 1860	158.30 bz
do. do. von 1864	—.—
Preuß. 3$^{1}/_{2}$% Präm.-Anl.	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	188.30 bz
do. do von 1866	166.90 bz
Türken-Lose	139.50 G
Ungarische Lose	282 40 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunsch.-Hann. Hypbr.	4	100.50 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3$^{1}/_{2}$	105.75 bz G
do. do. V.	3$^{1}/_{2}$	101.25 G
do. do. VI.	4	104.40 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101 00 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI.	5	112.00 G
do.	4	102.30 G
Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl.	3$^{1}/_{2}$	—.—
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.20 bz G
do. unk. bis 1900	4	104.25 G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	100.70 bz G
do. unk. bis 1900	4	104.80 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pf.	4	100.40 bz G
Pomm. Hp.-B. III. IV. neue	4	102.00 G
do. V. VI. unk. b. 1900	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.50 G
do. III., V. u. VI.	5	109.25 G
do. IV. rz. 115	4$^{1}/_{2}$	117.25 G
do. X. rz. 110	4$^{1}/_{2}$	113.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.75 bz G
do. XII. unk. b. 1894	4	—.—
do. XIII. unk. b. 1900	4	105.00 B
do. XIV. unk. b. 1905	4	106.40 G
do. XI.	3$^{1}/_{2}$	100.60 G
Pr. Ctr.-Pfdb. ggs. kdb.	4	—.—
do. v. J. 1880-85	4	100.70 G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	101.30 bz G
Pr. Centr. Comm.-Obl.	3$^{1}/_{2}$	101.20 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII.	4	101.90 bz G
do. XV.-XVIII.	4	104.40 G
do. XV., unk. bis 1900	4	104.40 G
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-Certf.	4	100.50 bz G
do. do.	3$^{1}/_{2}$	100 30 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.60 G
do. unkündbar bis 1902	4	105.70 G
do.	3$^{1}/_{2}$	101.00 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3$^{1}/_{2}$	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.60 G
do. unkündbar bis 1903	4	106.10 G
do.	3$^{1}/_{2}$	—.—
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4$^{1}/_{2}$	110.10 G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Bergisch-Märkische A. B.	3$^{1}/_{2}$	—.—
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A.	4	—.—
Braunschweigische	4$^{1}/_{2}$	106.80 G
do. Landeseisenb.	4	—.—
Breslau-Warschau	5	—.—
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	98.80 G
Mainz-Ludwighafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Fried.-Franzb.	3$^{1}/_{2}$	101.50 G
Oberschles. Lit. B.	3$^{1}/_{2}$	—.—
Ostpreußische Südbahn	4$^{1}/_{2}$	—.—
Rheinische	3$^{1}/_{2}$	—.—
Saalbahn	3$^{1}/_{2}$	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 84-86	4	—.—
Albrechtsbahn	4	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4$^{1}/_{2}$	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.10 B
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	100.19 bz
Gotthard	4	—.—
Italienische Mittelmeer	4	95.90 bz B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	55.50 bz B
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	—.—
do. do. 91	4	103.10 B
do. do. Silber 89	4	99.00 G
König Wilhelm III.	4$^{1}/_{2}$	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.50 bz G
do. Salzkammergut.	4	—.—
Lemb.-Czern steuerfrei	4	—.—
do. do. steuerpfl.	4	—.—
Oest.-Frz. Staatsbahn alte	3	95.50 bz G
do. do. 1874	3	93.40 B
do. do. 1885	3	92.10 B
do. Ergänzungsnetz	3	—.—
Oest.-Frz. Staatsb. I. II.	5	—.—
do. do. Gold	4	104.70 bz
Oesterreich. Lokalbahn	4	102.90 G
do. Nordwestbahn	5	—.—
do. do. Gold	5	—.—
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.20 G
Raab-Oedenbg. Gold-Obl.	3	85.80 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	82.50 bz G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	71.20 bz G
do. do. do. B.	5	71.20 bz G
Süditalienische 5er	3	58.20 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.60 bz
do. Obligationen	5	112.20 bz G
Ungar. Galiz. Verb.-Bahn	5	—.—
do. Nordostbahn	5	—.—
Vorarlberger	4	—.—
Brest-Grajewo	5	—.—
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4$^{1}/_{2}$	—.—
Koslow-Woronesch	4	101.10 bz G
do. 1889	4	101.10 bz G
Kursk-Charkow-Asow	4	101.10 bz G
do. 1889	4	—.—
Kursk-Kiew	4	102.80 bz
Mosko-Rjäsan	4	102.80 bz G
do. Smolensk.	5	104.00 bz G
Orel-Griasi	4	101.10 bz B
Poti-Tiflis	5	—.—
Rjäsan-Koslow	4	102.30 bz
Rjaschk-Morozansk	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	101.50 G
Südwestbahn	4	103.00 bz G
Transkaukasische 5er	3	—.—
Warschau-Terespol. (1000)	5	—.—
Warschau-Wien 10er	4	—.—

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.